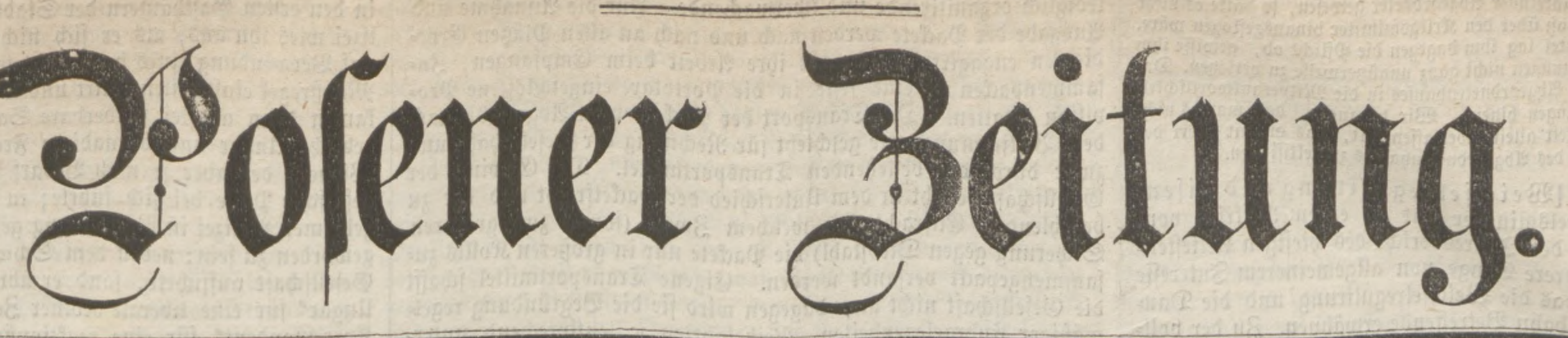
129. Dienstag den 5. Juni 1860. 129.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. Juni. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren Orden zu verleihen, und zwar: I. Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem ersten Bevollmächtigten bei der Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt a. M., General-Lieut. Dannhauer, und dem Kommandanten von Köln, General-Lieut. v. Gansauge. II. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: dem Kommandeur der 28. Inf. Brigade, General-Major v. Winning, dem Kommandanten der Bundesfestung Rastatt, General-Major v. Frobel, dem Kommandeur der 32. Inf.Brigade 2c., General-Major v. Sommerfeld I., und dem Kommandeur der 29. Inf. Brigade, General-Major v. Etzel. III. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dem Kommandeur der 26. Inf. Brigade, General-Major v. Toll, und dem Kommandeur der 16. Kavallerie-Brigade, General-Major v. Schoeler. IV. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe: Dem Kommandeur des 35. Inf. Regiments, Obersten v. Obernitz. V. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Dem Kommandeur des 28. Inf. Regts., Obersten v. Brause, dem Kommandeur des 15. Inf. Regts., Obersten v. Kracht, dem Kommandeur des 25. Inf. Regts., Obersten v. Raven, dem Kommandeur des 5. Ulanen-Regts., Obersten v. Rohr, dem Kommandeur des 7. Ulanen-Regts., Obersten v. Kotze, dem Kommandeur des 8. Artillerie-Regts., Oberst-Lieut. Hagemeier, genannt v. Niebelschütz, dem Kommandeur des 11. Husaren-Regts., Oberst-Lieut. v. Pfuel, und dem Oberst-Lieut. a. D. Grafen v. Schlippenbach, zuletzt Major und Kommandeur des 9. Husaren-Regts. VI. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Dem mit der Führung des 28. kombinirten Inf. Regts. beauftragten Oberst-Lieutenant Frhrn. v. Barnekow vom 39. Inf. Regt., dem mit der Führung des 29. komb. Inf. Regts. beauftragten Oberst-Lieut. Baron v. Schroetter vom 29. Inf. Regt., dem mit der Führung des 16. komb. Inf. Regts. beauftragten Oberst-Lieut. v. Bonin vom 17. Inf. Regt., dem mit der Führung des 25. komb. Inf. Regts. beauftragten Oberst-Lieut. v. Stutterheim vom 38. Inf. Regt., dem mit der Führung des 1. komb. Dragoner-Regts. beauftragten Major v. Schoenermarck, etatsmäßigen Stabs-Offizier des 10. Husaren-Regts., und dem Hauptmann a. D. Berger, zuletzt im 3. Bataillon (Simmern) 29. Landwehr-Regiments.

Ferner den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: Des Großkreuzes vom Schwert-Orden: dem General-Adjutanten Sr. Maj des Königs und kommandirenden General des VI. Armeekorps, General der Infanterie, v. Lindheim. Des Kommandeurkreuzes des Schwert-Ordens mit dem Stern: Allerhöchstihrem persönlichen Adjutanten, dem Obersten v. Boyen, à la suite des 2. Bat. 1. Garde-Landwehr-Regts. Des Ritterkreuzes vom Schwert-Orden: Dem Major v. Berger, im 2. Garde-Regt. zu Fuß, und dem Major v. Dannenberg, im Generalstabe des VI. Armeekorps; so wie des Ritterkreuzes vom Wasa-Orden: dem Premier-Lieutn. v. Usedom im 2. Garde-Regt. zu Fuß, und dem Sekonde-Lieutn. v. Lindheim im 1. Kürassier-Regt.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allergnädigst geruht: Den Hauptmann im 11. Infanterie-Regiment, Adjutanten der 12. Division, Paul Heinrich Oskar Wiedner, in den Adelstand zu erheben.

Der Geheime Finanzrath Löwe ist in seiner Eigenschaft als Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden in der öffentlichen Sitzung des K. Obertribunals vom 21. d. M. nach Maaßgabe des §. 9 des Gesetzes vom 24. Febr. 1850 vereidigt worden.

Angekommen: Der General-Major und Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, von Voigts-Rhetz, aus Pommern.

Abgereist: Se. Exz. der Staats- und Finanzminister, Frhr. von Patow, nach Kissingen; der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, von der Mülbe, nach Zoppot bei Danzig.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Montag, 4. Juni. Es soll hier die Nachricht eingetroffen sein, daß gestern das Bombardement von Palermo wieder begonnen habe. (Die Nachricht ist allerdings sehr unbestimmt gefaßt; wenn sie sich bestätigt, so stände sie mit der gestrigen über die abgeschlossene Kapitulation in direktem Widerspruch. D. Red.) Hier angekommene Briefe bestätigen, daß das erste Bombardement ungeheuren Schaden verursacht habe.

(Eingeg. 5. Juni 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 4. Juni. [Rußlands Haltung im Orient; die sicilianische Frage; zur Küstenbefestigungs-Angelegenheit.] Englische und östreichische Nachrichten stimmen darin überein, daß die Unterhandlungen in Konstantinopel eine für die Erhaltung des Friedens günstige Wendung genommen haben, und zwar wiederum unter den Auspizien Frankreichs, welches sich die Rolle nicht nehmen läßt, überall und in allen Fragen als oberster Schiedsrichter über die Geschicke Europa's aufzutreten. Da Rußland gegen die von der Pforte angeordneten Ermittlungen über die Lage der Christen im türkischen Reiche keine Einwendung erhebt, so ist allerdings die Gefahr einer diplomatischen Kontroverse, welche den Keim eines ernsten Konfliktes in sich trug, einstweilen beseitigt; aber die ganze Frage kommt von selbst wieder auf die Tagesordnung, wenn die türkische Regierung mit den Ergebnissen ihrer Nachforschungen vor die europäische Diplomatie treten wird. Dann erst wird sich zeigen, ob das Petersburger Kabinet seinen ersten Schritten weitere Folgen zu geben gedenkt. Außerdem ist zu beachten, daß nach den Gortschakoff'schen Eröffnungen Rußland einem Einschreiten türkischer Truppen gegen einen Aufstand der Christen nicht ruhig zuschauen würde. Rußland schreibt sich mithin ganz offen die Befugniß zu, auch inzwischen bei inneren Unruhen im türkischen Reiche einseitig zu interveniren, und es unterliegt keinem Zweifel, daß damit das Signal zu einer europäischen Krisis gegeben wäre. — Der Erfolg des sicilianischen Aufstandes macht schnelle Fortschritte, und man ist allseitig darauf gefaßt, daß die Großmächte bald berufen sein werden, über die Zukunft Süditaliens ein entscheidendes Wort zu sprechen. Das Tuilerienkabinet hat schon im Voraus sehr bestimmt erklärt, daß es einer weiteren Vergrößerung des sardinischen Reiches entschieden widerstreben müsse. Deßhalb wird auch von Seiten Englands und Rußlands dem Turiner Hof eine weitere Annexion widerrathen. Aber Garibaldi hat einmal den Anschluß Siciliens an Sardinien auf seine Fahne geschrieben; die Bevölkerung stimmt ihm bei, und Viktor Emanuel unterstützt notorisch das Projekt mit allen Kräften. Es könnte sich hier das Spiel wiederholen, das in Betreff der mittelitalienischen Herzogthümer getrieben worden ist. Auch ist die Rede davon, daß Frankreich eintretenden Falles die Insel Sardinien und Genua als Entschädigung fordern werde. — Die „Preuß. Ztg." giebt der Nachricht, daß eine Verständigung der deutschen Staaten über die Küstenbefestigung im Werke sei, durch Wiederabdruck eine Art halbamtlicher Bestätigung. Es ist dies das erste thatsächliche Zeichen einer Annäherung der deutschen Mittelstaaten an Preußen.

☾ Berlin, 4. Juni. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent geht, soweit bis jetzt bestimmt, schon am 9. d. von hier nach Baden-Baden. Wie man hier allerorts hört, findet daselbst um diese Zeit eine Zusammenkunft von Regenten und Diplomaten statt. Im Palais ist für diese Reise schon Alles vorbereitet; man erwartet nur noch bei der Rückkehr des Prinz-Regenten aus der Provinz Preußen die speziellen Befehle. Der Prinz Karl wird sein Geburtsfest am 29. d. bei seiner Gemahlin in dem Kurorte Schlangenbad feiern und Tags darauf sofort nach Baden-Baden abgehen. Morgen Nachmittag 4 Uhr trifft der Großherzog von Mecklenburg aus Ludwigslust in Charlottenburg ein und wird im dortigen Stadtschloß etwa 14 Tage lang Wohnung nehmen und im Schloßgarten Brunnen trinken. Schon seit mehreren Tagen war im Schlosse zu Charlottenburg für die Ankunft des hohen Gastes Alles vorbereitet. — Der Fürst W. Radziwill hat sich schon heute Vormittag bei der Königin und allen hohen Herrschaften in Potsdam verabschiedet und wird bereits morgen Abend die Reise nach Karlsbad antreten; ebenso hat der Fürst angeordnet, daß seine Familie am 14. d. nach Teplitz abreisen soll. In der Familie des Generals herrscht ein echter militärischer Geist; er befiehlt, und Niemand erlaubt sich einen Widerspruch. Die Abreise des Fürsten B. Radziwill ist noch vertagt; als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung ist er bei der bevorstehenden Wahl eines Bürgermeisters sehr interessirt, und da man jetzt gerade für eine Persönlichkeit agitirt, die nicht Allen genehm ist, so heißt die Parole: „Auf dem Posten!" Wie es scheint, wird der Kampf heiß werden; für die Wahl des Stadtrathes Duncker wird Alles in Bewegung gesetzt, und seine Gegner sind noch um einen Gegenkandidaten verlegen. — Der Finanzminister v. Patow ist heute Morgen nach Kissingen abgereist, will aber in der ersten Hälfte des Juli wieder in Berlin sein, da um diese Zeit sämmtliche Kabinetsmitglieder in Berlin anwesend sein wollen. Während seiner Abwesenheit soll der Umbau seines Hotels eifrigst gefördert werden. — Heute verschickte das hiesige Artilleriedepot nach der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen eine große Anzahl von gezogenen Geschützröhren. — Während hier am 30. Mai das Thermometer Morgens 4 Grad R. Wärme zeigte, hatte man in Irkutsk (Sibirien), laut einer telegraphischen Depesche eine Wärme von 14 Grad R.

⁂ Berlin, 4. Juni. [Die Lage Siciliens; die Stellung Preußens.] Wir sind mit der „Nationalzeitung" ganz einverstanden darin, daß das italienische Volk Lebensfähigkeit und eine schöne Zukunft vor sich hat, glauben aber, daß diese Zeitung die letzte Rede des Grafen Cavour nicht vollständig vor Augen hatte, sonst würde sie die Möglichkeit des Verlustes der Insel Sardinien nicht zugestanden haben. Graf Cavour sagt ausdrücklich, daß, so großen Werth er auch auf Venetien lege, er doch niemals einen Fuß breit Landes in Sardinien (Insel) oder in Ligurien gegen diesen Erwerb opfern würde. Die Ereignisse bestätigen, was wir schon vor Wochen sagten: Sicilien ist für den König von Neapel verloren, und wird das Prinzip der Nichtintervention, wie bisher, so auch fernerhin aufrecht erhalten, so steht es auch um das eigentliche Königreich schlimm. Man hat hier die Bemerkung gemacht, daß in der Konvention, worin den neapolitanischen Truppen der freie Abzug aus Palermo gestattet wird (vielleicht ist diese Konvention nicht ratifizirt worden; vergl. oben das Pariser Telegramm. D. Red.), nicht davon die Rede ist, daß diese 25,000 Mann nicht mehr gegen Garibaldi kämpfen dürfen. Diese Klausel wäre ohne jeglichen Werth, denn als Garnison von Neapel verwendet, könnten 25,000 Mann anderer Truppen disponible gemacht und in Messina verwendet werden. — Daß Freiher v. Schleinitz den Regenten nach Preußen begleitet, fällt noch immer auf, obgleich nichts verlautet von einer Begrüßung Seitens eines russischen Großfürsten oder gar des Kaisers von Rußland. Mehr und mehr muß jetzt Preußen daran liegen, mit seinen deutschen Bundesgenossen sich auf aufrichtig freundlichen Fuß zu stellen, und, wie wir bereits hervorgehoben, dürften die Schwierigkeiten zu einiger Einigung sich erheblich vermindern, seitdem sogar Hannover nicht mehr den schroffen Standpunkt innehält. Wir erfahren heute wiederum aus Kopenhagen, daß man dort sicher auf den Beistand Frankreichs rechnen zu dürfen glaubt, wenn aus der schleswig-holsteinschen Angelegenheit eine Verwickelung hervorgehen sollte; es ist möglich, daß die preußische Antwort auf die dänische Note binnen Kurzem eine Replik in noch gereizterem Tone erführe, und dann wird Preußen nicht umhin können, auf entscheidende Schritte am Bunde zu dringen, welcher diesmal weniger temporisirend auftreten dürfte. Auch in dieser Frage scheinen die englischen Staatsmänner und mehr noch das englische Volk nicht mehr die Sympathien für Dänemark zu haben, wie früher. Preußens gute Politik muß jetzt darauf gerichtet sein, dem deutschen Bunde Ansehen und Geltung nach Außen hin zu verschaffen; dies wird zuerst dadurch geschehen, wenn in der Kriegsverfassungsfrage eine Einigung erzielt wird.

γ Berlin, 4. Juni. [Handel und Gewerbe; Gasanstalt in Charlottenburg; Gärten 2c.] Als ein erfreuliches Zeugniß für die allmälige Beruhigung der Gemüther darf das jetzt wieder zurückgekehrte Leben auf dem Geldmarkt angesehen werden, was namentlich im regen Geschäft mit lange vernachläßigten und zum Theil sehr gesunkenen Fonds und Effekten sich zeigt; nicht minder aber auch die eingetretene freiere Bewegung in vielen Zweigen des Handels und der Industrie. Unsere Flußschifffahrt ist wieder in Flor gekommen, und Spree und Havel sind mit Kähnen bedeckt. Der größere Theil derselben wird freilich wie immer im Interesse des Konsumtionshandels benutzt, und sehr bedeutend ist, bei den vielen in Angriff genommenen öffentlichen und Privatbauten, die Zahl der Kähne, welche Baumaterial aller Art der Hauptstadt zuführen. Ebenso sind Torf und Kohlen in solcher Masse herangekommen, daß, trotz der sich noch immer mehrenden Dampfmaschinen und anderer, viel Brennmaterial konsumirenden industriellen Anlagen, die Preise bedeutend sinken. Die ausgedehnte Verwendung jener beiden Fossilien hat selbst den ganzen Winter hindurch die seit Jahren enorm hohen Holzpreise sehr merklich gedrückt. Auch die Arbeiten des Kunstfleißes der Hauptstadt erfreuen sich wieder eines größeren Exports, namentlich die selbst in transatlantischen Staaten geschätzten Arbeiten der Kunsttischlerei, der künstlichen Korbflechterei, der Polster- und Tapezierwaaren, der Seidenweberei, der Gold- und Silber-, auch der Neusilber- und galvanisch vergoldeten Metallwaaren, ebenso der Buchbinderei und Papeterie 2c. Dagegen gehören zu den noch immer im Kampfe mit den Konjunkturen stehenden Werkstätten die Eisengießereien und Maschinenfabriken. Borsig, Freund, Egels u. s. w. beschäftigen noch immer nur die Hälfte ihrer frühern Arbeiter, und bei der Gesellschaft für Eisenbahnbedarf geht es nur mittelmäßig, auch in Betreff der Bestellungen, die der Kompagnie aus Frankreich zugegangen sein sollen, über welche, wie sich jetzt zeigt, durch öffentliche Blätter sehr übertriebene Angaben gemacht worden. Sehr bedeutend ist in diesem Augenblick die hiesige Fabrikation von Pfahlkappen oder Isolirhütchen für die Telegraphen. Was die preußichen Linien betrifft, so wird der größere Theil damit aus der königl. Gesundheitsgeschirrmanufaktur im Thiergarten versorgt, während auch die königl. Porzellanfabrik jetzt dieses Fabrikat, das jedoch aus der zum Gesundheitsgeschirr benutzten Erde hergestellt wird, kürzlich in ihr Geschäftsbereich gezogen. Für alle Linien in Rußland und Polen hat die in außerordentlichem Betriebe und in hohen Ruhm auch im Auslande stehende großartige Kunstwerkstatt von Siemens und Halske die Lieferung übernommen; sie ist so bedeutend, daß sich die gedachten Herren, bei den kaum zu befriedigenden Ansprüchen an ihre Thätigkeit überhaupt, veranlaßt gefunden haben, noch einige andere Fabrikanten mit der Anfertigung der Pfahlkappen, für ihre Rechnung, zu beauftragen. — In Charlottenburg wird jetzt von dem Besitzer der größten Brauerei, Uhlich, ein Gasometer aufgestellt, der wohlfeiler und zweckmäßiger eine von den Herren Grün u. Komp. inventirte Gasart liefern und dem Stadt- und Privatbedarf abhelfen wird. — Berlin ist bekanntlich noch immer reich an großen und schönen Gärten innerhalb der Stadtmauern. Den ersten Rang unter ihnen nehmen die des Kriegsministeriums, des Prinzen Albrecht, des Buchhändlers Reimer 2c. ein, in neuester Zeit aber sind einige der größern und schöneren zu Vergnügungsorten für die höheren Stände eingerichtet worden, die durch ihre prächtige und geschmackvolle Anlage und Einrichtung auch in Paris und London sich auszeichnen würden; so der Admirals- und der Prinz Wilhelmsgarten. — Alle Nachrichten über den Gang der Wollgeschäfte in Schlesien, und auch auf dem hiesigen Platze, lauten sehr günstig.

— [Preußens Stellung zur kurhessischen Verfassungsfrage.] Einem Artikel der offiziösen „Pr. Z." über die eben publizirte kurhessische Verfassung entnehmen wir folgende, die Stellung Preußens zu diesem Akt bezeichnende Stelle: „In gewissenhaftester Rechtsachtung, und zugleich in schonendster Rücksichtnahme auf die Stellung der übrigen Regierungen hat Preußen die Gefahren der Zukunft abzuwenden und die Rechtsbasis zu bewahren gesucht. Niemand wird verlangen, daß Preußen auf Kosten des Rechts, auf Kosten eines Prinzips, von welchem das Gedeihen Deutschlands zu aller Zeit abhängt, eine Verständigung suche. Es wird und kann von der in dieser Frage eingenommenen Stellung nicht abgehen; es kann einer in solcher Weise zu Stande gekommenen Verfassung die rechtliche Anerkennung nicht ertheilen, es kann noch viel weniger eine Garantie für sie übernehmen."

— [Die Landesvertretung und die Militärvorlagen.] Ein Berliner Korrespondent der (liberalen) „Magdeb. Ztg." macht über die Reden des Abgeordnetenhauses und namentlich des Frhr. v. Vincke zu der Militärfrage beachtenswerthe Bemerkungen. Er sagt:

Es ist Pflicht der Volksvertretung, sich nach der Zweckmäßigkeit der anzuordnenden Maaßregeln, zu welchen die Steuerkraft des Landes angerufen werden soll, umzusehen. Damit ist eine Kritik des Details aller Regierungsmaaßregeln, also auch der militärischen, ein für alle Male geboten; eben so wenig wird man der Landesvertretung das formelle Recht bestreiten, Kontreprojekte den organisatorischen Militärvorlagen der Regierung gegenüber zu stellen. Aber eine ganz andere Frage ist es, ob die Landesvertretung befähigt ist, sich in das Detail der Militärverwaltung zu vertiefen und die Initiative in Beziehung auf militärische Einrichtungen zu ergreifen. Und hier kommen wir auf einen sehr wunden Fleck unseres Verfassungslebens, der nie offener, als in der Frage der Militärreorganisation, zu Tage gelegt worden ist, ohne daß man an seine Entfernung denkt. Es ist dieses der Mangel einer vermittelnden Behörde zwischen Verwaltung und Volksvertretung, die Abwesenheit eines Staatsrathes. Das nur nominelle oder vielmehr Nicht-Vorhandensein eines solchen ist zum Theil daran Schuld, daß unsrre Volksvertretung einen so übermäßig büreaukratischen Anstrich hat. An Stelle der einheitlichen Gesetze erhalten wir, wegen der einseitigen Berathungen der Vorlagen durch zufällig zusammengebrachte Kommissionen, eine durch Amendements zerstückelte, mosaikartige Gesetzgebung. Die Liberalen fühlen sich bei diesem Spiele des Zufalls wohl. Die Gesetzgeber der Nationalversammlung waren weiser. Im Waldeck'schen Verfassungeentwurf hatte ein aus den Spitzen der Staatsverwaltung gebildeter Staatsrath die Begutachtung aller Gesetzvorschläge der Volksvertretung und der Regierung zu besorgen. Entschieden hat die Kommission, bestehend aus zwei sich bekämpfenden Generalen, einem ehemaligen Landrathe als Vorsitzenden und so und so viel Landleuten und Kaufleuten, ihre Fähigkeiten und ihre Kompetenz überschätzt, wenn sie sich berufen fühlte, in wenigen Wochen ein Gegenprojekt aus dem Aermel zu schütteln und dieses dem Regierungsprojekt zu substituiren. Jedermann im Lande konnte nach dem Lehrbriefe der Gesetzgeber fragen, der sie berechtigte, sich plötzlich zu militärischen Sachverständigen zu stempeln. Und hier kommen wir zu einem zweiten, hoffentlich bald beseitigten Uebelstande unseres parlamentarischen Lebens. Wir meinen die Diktatur des Hrn. v. Vincke. Dieselbe gereicht dem Abgeordnetenhause keineswegs zum Vortheile. Im Gegentheile, der ehrenwerthe Abgeordnete für Hagen kompromittirt das Haus unnützerweise nach allen Seiten. Das Kontreprojekt der Kommission ist bekanntlich sein Werk. Nachdem es mit dem Zurückziehen der Regierungsvorlage seine Bedeutung verloren, geriethen der früher oppositionelle Gesetzgeber und der loyale Abgeordnete Vincke mit einander in Konflikt. Letzterer bewilligte die 9 Mill., Ersterer versäumte nicht, noch im Rückzuge seinen Partheipfeil auf den Kriegsminister abzuschießen. Der von Hrn. v. Vincke gebrauchte bekannte Ausdruck war keineswegs unparlamentarisch, aber er war unpolitisch. Wäre

Hr. v. Vincke nur simpler, plänkelnder Abgeordneter gewesen, so hätte es nicht viel ausgemacht, ob sein Geschoß über den Kriegsminister hinausgeflogen wäre. Als Führer einer großen Partei lag ihm dagegen die Pflicht ob, gewisse ihm bekannte Gefühle und Anschauungen nicht ganz unnützerweise zu verletzen. Dadurch zog er die Mehrheit des Abgeordnetenhauses in die Mitverantwortlichkeit für seine Worte und Handlungen hinein. Wir bedauern, daß man es nicht den Organen der Oeffentlichkeit allein überlassen hat, das enfant chéri der großen, aber stummen Partei des Abgeordnetenhauses zu rektifiziren.

Danzig, 2. Juni. [Weichselregulirung und Eisenbahnbau.] Der Handelsminister hat in einem Reskript vom 19. Mai mit Bezug auf den Jahresbericht des hiesigen Aeltestenkollegiums pro 1859 mehrere Dinge von allgemeinerem Interesse berührt, von denen wir das die Weichselregulirung und die Danzig-Neufahrwasser Eisenbahn Betreffende erwähnen. Zu der vollständigen zusammenhängenden Regulirung der preußischen Weichsel reichen die zu Stromregulirungen im Ganzen verfügbaren beschränkten Fonds nicht aus. Die gegenwärtige Finanzlage gestattet auch nicht, die dazu erforderlichen sehr beträchtlichen Geldmittel auf eine Reihe von Jahren außerordentlich flüssig zu machen. Es kann daher für jetzt nur fortgefahren werden, mit Hülfe der zu Gebote stehenden Mittel Verbesserungen und resp. Beseitigung von Hindernissen auf denjenigen Stromstrecken thunlichst zur Ausführung bringen zu lassen, wo das Bedürfniß dazu am dringendsten ist. Um den Uebelständen zu begegnen, welche der Schifffahrt und dem Abgange des Eises auf der noch nicht regulirten Strecke des Stromes unterhalb Dirschau bis zur Mündung des Weichselhaff-Kanals entgegenstehen, wird, soweit möglich, auf Konzentrirung der Mittel Bedacht genommen werden, damit die begonnene durchgängige Regulirung dieser Strecke in nicht zu langer Frist zum Abschluß gebracht werden könne. — Der Handelsminister erkennt ferner in demselben Reskript die Wichtigkeit einer Eisenbahn von Danzig nach Neufahrwasser an und theilt mit, daß der Ausführung dieser Bahn zur geneigten Zeit jede thunliche Förderung zu Theil werden soll. (D. Z.)

— [Ankunft Sr. K. H. des Prinz-Regenten.] So eben, 6½ Uhr Abends, ist Se. K. H. der Prinz-Regent nebst Gefolge glücklich hier eingetroffen. Mit Jubel von der harrenden Volksmenge empfangen, ging der Prinz die Fronte der Schützengilde, welche die Ehrenwache auf dem Bahnhof bildete, hinab und begab sich dann in den Wagen, um, unter endlosem Hurrah und Jubel des freudig bewegten Volkes, in das Gouvernementshaus auf Langgarten sich zu begeben. Die Straßen, durch welche der Zug geht, hatten schon seit frühem Morgen ein festliches Ansehen angenommen. Jetzt bereitet sich Alles zu einer großartigen Illumination vor. Abends 9 Uhr beginnt das Souper im Artushofe, welches der Regent huldvoll anzunehmen geruht hat.

Dirschau, 2. Juni. [Reise Sr. K. H. des Prinz-Regenten.] Heute Nachmittags 5½ Uhr traf Se. K. H. der Prinz-Regent in Begleitung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm nebst hohem Gefolge hier ein, und wurde mit nicht endenwollendem Hurrah von einer großen Volksmenge begrüßt. Se. K. Hoheit begab sich sogleich nach dem Bahnhofs-Empfangssaale, und ließ sich dort durch den Oberpräsidenten Eichmann die zum Empfange erschienenen Stände, die städtischen Behörden von Dirschau und Pr. Stargardt, sowie die königlichen Beamten und die Geistlichkeit vorstellen. Das Domkapitel von Pelplin, an dessen Spitze sich der Bischof von Kulm, v. d. Marwitz, befand, war ebenfalls anwesend, und sprach Se. K. Hoheit längere Zeit auf das Leutseligste mit dem Bischofe. Alles war hochbeglückt durch das blühende Aussehen unseres allverehrten Prinz-Regenten und die herablassende Freundlichkeit desselben. Um ¾6 entführte das Dampfroß uns unsern hochverehrten Herrscher, und ein langes Hurrah von Tausenden gab die besten Glückwünsche für eine glückliche Reise kund.

Königsberg, 3. Juni. [Ankunft Sr. K. H. des Prinz-Regenten.] Heute Nachmittag 5 Uhr erfolgte die Ankunft Sr. K. H. unseres allerverehrten Prinz-Regenten in unsrer aufs Festlichste geschmückten und aufs Freudigste erregten Stadt unter einem tausendstimmigen herzlichen und begeisterten Jubelruf der überall zahlreich versammelten Einwohnerschaft. In der Begleitung desselben befanden sich, außer Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm, die Staatsminister v. Auerswald, v. Schleinitz, v. d. Heydt, v. Roon und Graf Pückler, der Gen. Feldmarschall v. Wrangel, die Gen. v. Willisen und v. Alvensleben, der preußische Gesandte am französischen Hofe, Graf Pourtalès, der Oberpräsident v. Bonin, mehrere hohe Ministerialbeamte ꝛc. Nachdem auf dem Perron alsbald nach der Ankunft die Vorstellung der Militär- und Zivilbehörden und unter Andern auch der russischen hohen Beamten stattgefunden hatte, die vom Kaiser Alexander zur Begrüßung Sr. K. H. des Prinz-Regenten hierher gesandt worden sind, des Gen. Adjutanten und Gen. Gouverneurs von Wilna, Nasimoff, des Gouverneurs von Kowno, Chominski, und des Gouverneurs von Suwalken, Baron v. Fersen, nebst den sie begleitenden Offizieren nämlich, begaben sich Se. K. Hoheit und die hohen Gäste vom geschmackvoll verzierten Bahnhofe aus zu Wagen durch die mit Laubwerk, Guirlanden, Kränzen, Blumen und Flaggen reich geschmückten Straßen nach dem Schloß, event. in die für sie bereit gehaltenen Wohnungen. Im Schloß, wo der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm Wohnung genommen haben, fand bald darauf ein Diner von 250 Kouverts statt, dem Abends in der Loge das städtische Fest folgte, welchem sich wiederum mit Einbruch des Abends eine allgemeine Illumination der Stadt anschloß. Die Einwohnerschaft, die zum ersten Male das Glück hat, Sr. K. Hoheit als Prinz-Regenten ihre ehrfurchtsvolle Huldigung darbringen zu können, und die heute von Neuem Gelegenheit hat, in der Vollendung des neuen Schienenweges ein neues Zeichen der väterlichen Fürsorge der Regierung für unsre Stadt und unsre Provinz zu erkennen, zeigt durchweg eine sehr freudige und sehr begeisterte Stimmung für unsern hochverehrten Prinz-Regenten, sie zeigt jene alte bewährte patriotische Hingebung und Treue an ihr angestammtes Fürstenhaus, die sich in allen Wechselfällen opferbereit und unerschütterlich bewähren wird. (K. H. Z.)

Stettin, 4. Juni. [Packetbeförderungsgesellschaft.] Mit Rücksicht auf die bevorstehende Aufhebung des Postzwanges für kleine Packete beabsichtigt der Agent Baatsch hieselbst die Errichtung einer „Packetbeförderungsgesellschaft für den preußischen Staat". Die Gesellschaft soll sofort mit dem Erlaß des Gesetzes über die Aufhebung des Packetpostzwanges in Wirksamkeit treten, und sich bis zur Bestätigung ihres Statuts als Kommanditgesellschaft geriren. Die Thätigkeit der Gesellschaft ist eine vermittelnde, lediglich organisirende und überwachende. Für die Annahme und Ausgabe der Packete werden nach und nach an allen Plätzen Expedienten engagirt, welche für ihre Arbeit beim Empfangen, Zusammenpacken ꝛc. eine feste in die Portotaxe eingeschlossene Provision erhalten. Der Transport der Packete vom Abgangs- nach dem Bestimmungsorte geschieht für Rechnung der Gesellschaft, und zwar durch die bestehenden Transportmittel. Der Gewinn der Gesellschaft besteht in dem Unterschied der Packetfracht und der zu bezahlenden Eilfracht, zu welchem Zweck (sowie zur größeren Sicherung gegen Diebstahl) die Packete nur in größeren Kollis zusammengepackt versandt werden. Eigene Transportmittel schafft die Gesellschaft nicht an, dagegen wird sie die Begründung regelmäßiger Fuhrgelegenheiten, Reihefahrten ꝛc. entsprechend unterstützen und dafür einen regelmäßigen Fonds bilden! Die Expedienten erhalten von dem Publikum das Porto instruktionsmäßig, ziehen davon ihre Frachtauslagen und Provision ab und überweisen den Rest der Gesellschaftskasse. Den Expedienten gegenüber sichert sich die Gesellschaft durch eine entsprechende Kaution, so wie sie selbst dem Publikum mit ihrem Kapital haftet. (Ostſ. Z.)

— [Schiffbruch.] Nach einer hier eingegangenen Nachricht ist das Stettiner Schiff „Johannes", Kapt. Rasch, in den letzten Stürmen an der englischen Küste, wahrscheinlich mit der ganzen Besatzung, verloren gegangen. (N. Stett. Z.)

Oestreich. Wien, 3. Juni. [Tagesbericht.] Die Abreise des Königs Ludwig von Bayern nach München bleibt vorläufig auf nächsten Mittwoch festgesetzt. — Der verstärkte Reichsrath wird am Montag seine zweite Sitzung halten. Die Vorschläge zur Regelung des Staatshaushaltes sollen zur Vorlage kommen. — Mit den hier in der sogenannten Jesuitenhofkaserne befindlichen gezogenen Kanonen wird jetzt beinahe täglich exerzirt, wobei sich stets Neugierige in großer Zahl versammeln. — Aus Prag wird dem „P. Naplo" geschrieben: „Der Jurist Kormos Bela ist zur Fortsetzung seiner Studien in Prag angelangt und wurde an einem Tage mit dreißig böhmischen Studenten verhaftet und schließlich ausgewiesen. Er wurde verdächtigt, an den Ereignissen vom 15. v. M. Theil genommen zu haben. Sowohl bei ihm als auch bei anderen Ungarn wurde Haussuchung gehalten, aber nichts vorgefunden." — Aus Großwardein vom 29. Mai wird geschrieben: Eine freudige Nachricht brachte uns diese Woche der Telegraph, daß nämlich der Jurist Kulisay, der zu zehnjährigem Strafkompagniedienst eingereiht wurde, von Se. Majestät begnadigt wurde. Die hiesige Schuldirektion hat die Weisung erhalten, daß sie ihn als ordentlichen Hörer der Rechtsakademie aufnehmen solle. — Am 24. v. M. ging der östreichische Dreimaster „Bianca", Kapitän A. G. Kosulic, mit zahlreichen Auswanderern, meistens Handwerkern von Fiume nach Alexandria unter Segel. Ein zweiter Zug von Auswanderern wird nächstens nachfolgen, da, wie das „Eco die Fiume" bemerkt, die gedrückte Lage des Handels und der Industrie, namentlich aber der fast gänzliche Verfall des Schiffbaues, den Erwerb in der Heimath immer mehr beschränken.

— [Piemont und die sicilianische Insurrektion.] Zur theilweisen Erklärung, wie es Garibaldi gelingen konnte, so bedeutende Erfolge zu erlangen, theilt die „Ostd. Post" aus einem Genueser Privatbriefe Folgendes mit: „Fast jeden Tag geht von hier ein Schiff mit Mannschaft, Waffen, Munition, Kleidungsstücken und Geld an Garibaldi ab. Wie können Sie denken, daß dies ohne Wissen der Regierung geschieht? Das „Central-Comité" handelt und bewegt sich offen ohne die mindeste Beeinträchtigung. Die großen Munizipien hier, wie in den annektirten Ländern votiren große Summen zur Unterstützung Garibaldi's in öffentlicher Sitzung; überall wird geworben, gesammelt, subskribirt und das Geld strömt reichlich zu. Welcher Muth gehört Seitens der Regierung dazu, ihre Betheiligung ableugnen zu wollen. Garibaldi steht in bestimmten Beziehungen zu dem König, dessen Privatkasse die Expedition nicht fremd ist."

— [Judenfeindliche Bewegung in Galizien.] Der „Presse" wird aus Rzeszow geschrieben: Am 15. Mai kamen einige polnische Bauern mit Grabscheiten auf den Grund des israelitischen Ackerbürgers Meilach Sturmwind in Swilcza und erklärten, sie wollten dieses Feld, das schon seit mehr als hundert Jahren einer jüdischen Familie, den Vorfahren des gegenwärtigen Eigenthümers, angehört, umgraben. Am 16. erschien abermals eine noch größere Menge Volks und grub unter Drohungen gegen den Sohn des Besitzers, welcher gegen diese Gewaltthätigkeit protestirte, das Feld wirklich um. Der erbgesessene jüdische Grundeigenthümer hat bereits gegen die Urheber dieser so handgreiflichen Polemik gegen die Besitzfähigkeit der Israeliten gerichtliche Klage erhoben. — Eine noch ärgere Gewaltthätigkeit erduldete die israelitische Gemeinde zu Glogow. Dieser wurde bereits am 14. Novbr. 1850 von dem Dominium die amtliche Erlaubniß ertheilt, „Sabbathschnüre" aufzuspannen. Da später ein großer Theil der Gemeinde durch einen Brand verheert wurde, machte man lange von dieser amtlichen Erlaubniß keinen Gebrauch; erst heuer wollte man am 16. Mai die Sabbathschnüre anlegen. Auf Ersuchen der israelitischen Gemeinde erklärten die christlichen Realitäten-Eigenthümer Anfangs, der Anlegung der Schnüre kein Hinderniß in den Weg legen zu wollen. An demselben Abende jedoch wollten sie die Anlegung nur gegen Erlaubniß des Geistlichen gestatten, sonst hätten sie von dem Ortsrichter den ihnen angedrohten Arrest zu gewärtigen. Der Ortsrichter, welchem deshalb vom jüdischen Gemeindevorstand Vorstellungen gemacht wurden, wollte sich Anfangs auf das Bezirksgericht ausreden und verlangte schließlich als conditio sine qua non die Erlaubniß des Geistlichen. Hierauf wurden nun die Sabbathschnüre an jüdischen Häusern und auf jüdischem Grunde angelegt. Am 18. Mai aber kam eine Anzahl christlicher Inwohner und hieb die Pfähle um, an denen die Schnüre befestigt waren; deshalb zur Rede gestellt, fiel die Menge über die Juden her und mißhandelte dieselben auf das Gröbste.

Bayern. München, 2. Juni. [Ein angeblich ungarischer Dichter.] Vor einigen Monaten kam aus Wien ein junger angblich ungarischer Dichter hier an. Versehen mit den besten Empfehlungsbriefen, von angenehmem Aeußern, mit kavaliermäßigen Manieren, wußte er sich in die ersten Kreise unserer Stadt einzuführen und einige unserer künstlerischen Notabeln so für sich zu begeistern, daß bald dessen wohlgelungenes Porträt in den Schaufenstern unserer hiesigen Kunsthändler prangte; bald tauchten jedoch sonderbare Gerüchte über diesen Dichter auf, der sich als Agent der projektirten ungarischen Weinproduzenten-Gesellschaft ausgab und in den ersten Gasthäusern der Stadt auf Pump flott lebte; die Polizei wies ihn aus, als er sich nicht recht auszuweisen vermochte; auf Verwendung eines hochgeachteten Künstlers jedoch wurde diese Maaßregel einstweilen sistirt und nähere Recherchen gepflogen; da kamen denn allerlei sonderbare Sachen zum Vorschein. Der angebliche Ungar und begnadigte Freiheitskämpfer ist ein ehrsamer Wiener, der aber je nach Bedarf seinen Namen änderte und drei gefälschte Päſſe bei sich führte; in Wien scheint er früher mit der geheimen Polizei in Verbindung gestanden, später aber mißliebig geworden zu sein; neben dem Schwindel, den er hier in der feinen Gesellschaft aufführte, fand er übrigens noch Zeit, als „geborner Ungar" für eine liberale Kölner Zeitung, als „wohlunterrichteter Korrespondent" für eine reaktionäre Frankfurter Zeitung und für den „Correspondenten" in Straßburg zu schreiben, außerdem ließ er selten eine Woche vergehen, ohne sich in den in München erscheinensten „Neuesten Nachrichten" Weihrauch zu streuen. Vor ungefähr zehn Tagen sollte nun die Ausweisung gegen ihn vollzogen werden werden, als aber die Polizei, die wohl noch einige neugierige Fragen an ihn zu richten hatte, in seine Wohnung kam, war dar Vogel bereits ausgeflogen; damit man ihn aber nicht so leicht vergesse, hinterließ er einige unbezahlte Rechnungen und bedeutende Schulden. In der „feinen Gesellschaft" ist man über dies Ereigniß und die damit verbundene Blamage sehr betrübt, dies ist aber auch die einzige Ursache, warum die Münchner Lokalpresse, der dieser Dichter und Schwindler sehr wohl bekannt war, davon nichts erwähnte.

Baden. Karlsruhe, 2. Juni. [Der Erzbischof und das Konkordat.] Auf die Vorstellung des Erzbischofs an die Regierung wegen Aufrechthaltung der Konvention, die er von seiner Seite als gültig und bindend erachte, ist demselben eine kräftige Antwort dahin zugegangen, daß die Regierung ihre Willensmeinung vor dem Lande kundgethan habe, übrigens den Vertreter der katholischen Kirche in Baden als Unterthan betrachte. Daß diese Antwort noch nicht veröffentlicht wurde, rührt, dem Vernehmen nach, daher, weil man abwarten wollte, welchen Gebrauch der geistliche Oberhirt von ihr zu machen gutfinden würde. Durch die neuen Gesetzesvorlagen ist der Grund dieser Zurückhaltung fortgefallen, und wird daher jener Schriftwechsel binnen Kurzem dem Lande vorliegen. (Pr. Z.)

— [Die Regelung der kirchlichen Verhältnisse.] Die „Karlsruher Zeitung" beginnt heute mit der Veröffentlichung der Begründung zu den in der Sitzung vom 22. Mai der Zweiten Kammer vorgelegten sechs Gesetzentwürfen. Unter Berufung auf die in der höchsten Proklamation vom 7. April enthaltenen Zusagen und unter ausdrücklicher Verwerfung sowohl einer bevormundenden Staatsomnipotenz als auch des Gedankens einer vollkommenen Trennung von Kirche und Staat, wie er an der Spitze der Grundrechte von 1849 steht, suchen die Motive ihr leitendes Prinzip in einer Beschränkung der Bevormundung durch den Staat dadurch, „daß die Gesetzgebung, ohne daß der Staat seine Verbindung mit der Kirche als eine für beide Theile gleich hochwichtige aufgiebt, doch die Berührungspunkte mildert, die ohne Nothwendigkeit und nur unter der Gefahr häufiger Konflikte zwischen Kirche und Staat bestehen. Indem er sich damit sein Gebiet sichert, ist er verpflichtet und in der Lage, den Kirchen selbst freie Hand in ihren Angelegenheiten zu geben."

Freiburg, 3. Juni. [Ministerpräsident Lamey; Turnverein.] Bis gestern weilte unser Ministerpräsident, Dr. Lamey, bei seiner Familie. Am Donnerstage veranstalteten die Professoren der Universität, seine früheren Kollegen, ein festliches Mahl ihm zu Ehren. Natürlich waren die Anhänger der ultramontanen Partei nicht bei demselben zu sehen; gewiß eine deutliche Demonstration. Am Abend brachten die Studenten, mit Ausnahme aller Theologen, demselben ein Abschiedsständchen. Gestern ging er mit dem Schnellzuge nach Karlsruhe ab. — In einer neulich gehaltenen Versammlung des hiesigen Turnvereins wurden die Statuten kurz und bündig entworfen. Der erste Artikel heißt: „Der Zweck des Vereins ist, durch regelmäßige und gemeinsame Leibesübungen seinen Mitgliedern Kraft, Gewandtheit und ausdauernde Tüchtigkeit zu allen körperlichen Anstrengungen zu verschaffen und so dem Vaterlande gediegene Männer heranzuziehen."

Hamburg, 3. Juni. [Schiffsunfälle.] Das Dampfschiff „Gothenburg", von Gothenburg nach Hamburg, ist 40 Meilen vor Kuxhaven in Brand gerathen; wahrscheinlich ist das Feuer im Kohlenraum ausgekommen. Trotz des Brandes fuhr man, die Passagiere in einem Boot nachschleppend, weiter, und gestern Mittag wurde das Schiff unterhalb Altona auf Grund gesetzt. — Auch ein von Rotterdam auf Zwolle oder Westkapelle abgegangener Dampfer, der eine aus 80 Personen bestehende Gesellschaft an Bord hatte, die eine Vergnügungstour machen wollte, ist Montag Abends in der Nähe von Mördyk untergegangen, und alle Personen, die sich am Bord desselben befanden, sind dabei umgekommen.

Hessen. Kassel, 3. Juni. [Verurtheilung.] Das Kriegsgericht hat jetzt die Generale v. Specht und v. Bardeleben (der Letztere war als Kartellträger angeklagt), dem Vernehmen nach, den Ersteren zu zwei Jahren, den Letzteren zu vier Wochen Festungsarrest verurtheilt. Die Sache kommt nun zunächst noch bei dem Generalauditoriat, als der höchsten Instanz, zum Austrag und wird schließlich höchsten Orts noch einmal vorgelegt werden.

Sächs. Herzogth. Koburg, 1. Juni. [Deutsche Lehrerversammlung.] In der ersten Hauptsitzung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung am 29. v. M. brachte zuvörderst Generalsuperintendent Meyer den Gruß des Herzogs an die Versammlung, der als ein geistreiches Programm einer auf den Fortschritt gegründeten Volksbildung im Gegensatze zu den Regulativen des Ministeriums Raumer, welche die fürstliche Begrüßung als von einem engherzigen Parteigeiste eingegeben darstellte, betrachtet werden konnte. Den Hauptgegenstand der Berathung bildete hierauf die Frage über Einigung in der deutschen Orthographie. In richtiger Würdigung der verschiedenen Prinzipien hierüber unter den deutschen Schulmännern selbst hielt es die Versammlung für das Räthlichste, zuvörderst eine Vermittelung unter den Vertretern der verschiedenen Richtungen anzubahnen und hiermit den Gothaer Lehrerverein, der die Sache anregte, zu beauftragen. In der Sitzung am 30. v. M. debattirte die Versammlung über das Bedürfniß der Veredelung der oft so rohen Volksvergnügungen, war jedoch nicht gemeint, daß dieselben polizeilich zu bevormunden seien, sondern erkannte als das beste Mittel, wenn man schon den Sinn der Jugend zu veredeln, und namentlich die Freude an Naturschönheiten, an dem Gesange ꝛc. zu fördern wisse. Bei einer anderen Frage: Wie dem Mangel an Pietät in den Herzen der Kinder zu begegnen sei, war die Ver-

sammlung weit entfernt, dem Programm der pädagogischen Fraktion über Förderung des blinden Glaubens an Autorität beizustimmen, sondern sah die beste Abhülfe hinsichtlich jenes Gebrechens der Zeit in der Achtung, welche schon die Träger der Erziehung, Vater, Mutter und Lehrer, sich erweisen müssen, und in der begeisterten Hinweisung auf das Walten eines höheren Geistes in Natur und Geschichte, und auf die großen Erscheinungen in Beiden. Für die Versammlung von 1861 wählte man Wittenberg, indem man besonders Werth auf eine preußische Stadt legte und nicht zweifelte, daß bis dahin das fragliche Verbot zurückgenommen sein würde. — Die gestrige Schlußsitzung war zugleich die interessanteste, sowohl durch die geistreiche, echt deutsch-nationale Behandlung des Hauptthema's der Tagesordnung: „Die Poesie in der Volksschule", als durch die Manifestation eines erlauchten deutschen Fürsten und seines Ministers. Es war nämlich der Herzog von Koburg-Gotha selbst in die Versammlung gekommen und verweilte daselbst an zwei Stunden. Vorher schon hatte sein Minister, Geh. Staatsrath Francke, die Tribüne bestiegen, um in herzlichen Worten dem guten Geiste der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung seine Anerkennung zu zollen, und sein Bedauern darüber auszusprechen, daß noch hie und da die Schule zu lichtscheuen Parteizwecken gemißbraucht werde, und daß noch deutsche Regierungen, ein trauriges Beispiel der Spaltung im Vaterlande, ihr die Thür verschließen. Die Anwesenheit des Herzogs von Koburg-Gotha ward von der Versammlung mit freudigem Enthusiasmus begrüßt, der sich zum Schluß in einem dreimaligen Hoch auf den erlauchten deutschen Fürsten zu erkennen gab.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Juni. [Tagesnotizen.] Die königliche Familie ist vorgestern Abend von der Insel Wight wohlbehalten in der Hauptstadt eingetroffen. — Einer der ältesten Diplomaten des Landes ist vorgestern gestorben. William A'Court, Baron Heytesbury of Heytesbury, Pair des Vereinigten Königreichs seit dem Jahre 1828. Geboren am 11. Juli 1779. — Neben dem Umstande, daß der Pauperismus im Lande namhaft abgenommen hat, legen nun auch die Ausweise der Sparkassen Zeugniß von den besseren Verhältnissen der ärmeren Volksklassen ab. Die in diesen angelegten Kapitalien sind seit dem Jahre 1844 von 29,504,861 auf 38,968,312 Pfd. St. gestiegen. — Der Verein zur Unterstützung nothleidender Ausländer hielt am 30. Mai seine 54. Jahres-Versammlung. Er hat seit der Zeit seiner Gründung viel Gutes gestiftet, und da er nie politische Zwecke verfolgte, so fließen ihm Unterstützungsgaben von den verschiedensten Parteien zu. Bei der diesmaligen Versammlung wurden 2160 Pfd. St. an freiwilligen Beiträgen gezeichnet. Die Königin steuerte 100 Pfd. St., der deutsche Kaufmann Göschen 500 Pfd. St. bei. Lord Taunton führte in Abwesenheit des Präsidenten, Earl von Carlisle, den Vorsitz. — Die „Singapore free Preß" macht die erstaunliche Mittheilung, daß in Johare, dem Ende der Halbinsel Malacca, seit Januar 1859 nicht weniger denn 1500 Chinesen von Tigern zerrissen worden sind. Die Bestie haust dort noch schlimmer als in Singapore, und so groß ist die Gefahr, daß es schwer ist, Kulies zur Arbeit zu bekommen. Johare, das sei hier nebenbei bemerkt, ist erst in der neuesten Zeit durch chinesische Einwanderer stark bevölkert worden. Sie bauen dort schwarzen Pfeffer und terra japonica. Die Abfälle der Letzteren geben einen guten Dünger für die Pfefferpflanzungen ab.

— [Verfahren zur Prüfung unterseeischer Telegraphenkabel.] Durch Mr. Reid ist ein Verfahren entdeckt worden, unterseeische Kabels vor ihrer Versenkung einer strengen Probe zu unterziehen, und soll das für die Linie Rangoon-Singapore bestimmte, 1200 Meilen lange Kabelstück auf diese Weise zuerst erprobt werden. Gutta-Percha nimmt bekanntlich, während seiner Verarbeitung, eine Menge kleiner Luft- und Wasserbläschen in sich auf, die sich bei unterseeischen Kabeln erst dann zum großen Nachtheile der Leitung zeigen, wenn das Kabel in große Tiefen versenkt ist. Reids Verfahren ist der Hauptsache nach folgendes: Ein Kabelstück von 1—5 Ml. Länge wird unter einen Zylinder gebracht, der luft- und wasserdicht gemacht werden kann. Nachdem ein Vakuum in demselben erzeugt ist, läßt man Wasser in den luftleeren Zylinder einströmen und untersucht das Kabel mit einem empfindlichen Galvanometer. Darauf wird ein Druck auf das Kabel ausgeübt, der gleich ist dem Druck jener Wassersäule, die das zu versenkende Kabel auszuhalten haben wird. Nach längerer Zeit untersucht man von Neuem mit dem Galvanometer, und auf diese Weise soll man im Stande sein, den allerkleinsten, dem nackten Auge unzugänglichen, Beschädigungen des isolirenden Mediums auf die Spur zu kommen und die schadhaften Partien auszubessern. Die Kosten sind, wie es heißt, nicht übermäßig groß und können gegen die Gefahr, ein schadhaftes Kabel zu versenken, kaum in Betracht kommen.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. [Frankreichs „natürliche Grenzen".] Der „Spectateur Militaire" enthielt vor Kurzem einen Artikel: „Die französische Ostgrenze", der alles Land auf der linken Seite des Rheins „den Boden Galliens" nennt und dann wörtlich Folgendes sagt: „Der Rhein verläßt uns nahe bei Lautenburg, aber hat nicht die Natur selbst auf die Weltkarte geschrieben, daß die Meere, die Flüsse, die Berge die Grenzen der Staaten sein sollen? Jedem Volke hat sie weise seinen Theil der Erdveste verliehen. Zwischen Gallien (la Gaula wird stets gebraucht statt la France) und Germanien hat sie als Grenzlinie einen großen Fluß gezogen, wie sie zwischen Gallien und Spanien die Pyrenäen, und nach Italien zu die Alpen aufgethürmt hat. Diese 1797 und 1802 anerkannte territoriale Einheit haben wir mit acht Jahrhunderten Krieg bezahlt. Unsere natürlichen Grenzen waren darum keine Usurpation. Warum haben die Kalkuls der Diplomatie im Norden diese Anhäufung von kleinen Staaten gebildet? Wird sie bestätigen können, daß sie nicht für die Zukunft eine neue Periode blutiger Kämpfe aufbewahrt hat? Wir müssen es sagen: Deutschland ist seiner Rechte nicht sicher, denn jedesmal, daß Frankreich den Kriegsruf des alten Kaiserreichs ertönen läßt, erzittert es bis in sein Innerstes. Es ist Thatsache, daß selbst am Tage unserer größten Niederlagen unsere Feinde sich glücklich schätzten, den deutschen Rhein zu besitzen; nie wagten sie zu nehmen, was uns von dem Fluß unter dem Feuer unserer Batterien blieb. Um auf das linke Ufer zu dringen, suchten sie den Uebergang nördlich bei Koblenz und Mannheim, oder ohne Rücksicht auf die Neutralität der Schweiz bei Basel. Unsere befestigten Städte wurden blokirt oder umgangen. Das ist die unvermeidliche Folge der Unvollständigkeit unserer Grenzen; so gut wie sie im Osten ist, da wo der Rhein uns verläßt, fängt die Gefahr an." Wie stimmen diese hohlen Deklamationen zu den Beruhigungs Artikeln des „Moniteur"? — Heute lesen wir nun im „Siècle" von dem „vorgeschobenen Posten der öffentlichen Meinung", wie sich Louis Jourdan selbst nennt, folgende Unverschämtheiten über Frankreichs „natürliche Grenzen": „Warum fürchtet Deutschland für diesen Theil seiner Grenzen, den Frankreich ehedem besessen hat? Weil es wohl fühlt, daß die Rechtstitel, auf denen sein gegenwärtiges Besitzthum beruht, von einem Grundübel angesteckt sind; weil es nicht das Bewußtsein hat, sie rechtmäßig zu besitzen; weil es wohl weiß, daß Mißbrauch der Gewalt nicht Recht werden kann, und daß die Verträge von 1815, so wie die willkürliche, gesetzwidrige Eintheilung des gegenwärtigen Europa entschieden aus einem Mißbrauch der Gewalt herrühren. Möge das Recht einen friedlichen Sieg erringen, möge es laut anerkannt, und das Unrecht ausgelöscht werden: und die Beunruhigung wird sofort aufhören. ... Ein Volk strebt nach seinen natürlichen Grenzen, wie das Wasser nach seinem Niveau. Wir sind überzeugt, daß Frankreich einen unverbesserlichen Fehler begehen würde, wenn es daran dächte, seine Rheingrenzen mit Gewalt wieder zu nehmen. Die Berichtigung unserer Südwestgrenze, auf dem friedlichen Wege der Abtretung Seitens des Monarchen und der Zustimmung Seitens des Volkes erfolgt, zeigt uns, Gott sei Dank, daß es noch ein anderes sittlicheres (!) und sichereres Verfahren giebt, als das gewaltsame der Eroberung. Man gründet nichts durch Gewalt, man gründet nur etwas auf der Unterlage der Gerechtigkeit und des Rechts. Im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit nun appelliren wir an das einzige Mittel zur Verhütung von Unglück. Dieses Mittel ist die allgemeine Revision der Verträge von 1815 aus dem Gesichtspunkte einer Umgestaltung Europa's nach Stammverwandtschaft, Sitte, Sprache, Sympathie und nationaler Tradition. Wenn bei dieser Umgestaltung Frankreich seine Gebietseinheiten fester begründen kann, wenn es dabei sieht, daß ihm Provinzen zufallen, die ihm anhänglich geblieben (restées attachées), wie ihm Savoyen und und Nizza zugefallen, so werden wir uns darüber freuen. Aber unsere Gedanken und unsere Wünsche gehen auf etwas Höheres, als auf eine noch so beträchtliche, wie man voraussetzen könnte, Gebietsvergrößerung. Das ist der Friede, aber ein wahrer, dauerhafter, fruchtbarer Friede, dessen Begründung wir im Auge haben ꝛc." Das elende Geträtsch ist an sich nicht werth, davon zu reden; aber wir müssen konstatiren, daß so etwas jetzt in Paris zu drucken erlaubt ist.

Paris, 2. Juni. [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin werden heute Abends von Lyon wieder in Paris zurückerwartet (s. gestr. Z.). Nähere Einzelheiten über die Zusammenkunft derselben mit der Kaiserin Wittwe von Rußland vernimmt man noch nicht. Dieses in jeder Beziehung so wichtige Ereigniß beschäftigt aber unsere politische Welt in hohem Grade. — Die Herren Laity und Pietri sind, der erstere nach Savoyen, der zweite nach Nizza abgereis't, um diese beiden Provinzen im Namen Frankreichs in Empfang zu nehmen. — Bekanntlich wurde vor einigen Tagen die Broschüre: Les anciens Partis, von Prevost Paradol mit Beschlag belegt. Wie aus einem offiziellen Mitgetheilt hervorgeht, überschritt bei dieser Gelegenheit der Polizeikommissar, der mit der Beschlagnahme betraut worden war, seine Befugnisse und wurde dieserhalb abgesetzt. Derselbe hatte sich nämlich nicht mit der einfachen Ausführung der angeordneten Maaßregel begnügt, sondern er ließ auch in seiner Gegenwart die Formen zerbrechen. — Das neueste Bulletin über den Prinzen Jerome lautet: „2. Juni. 7. Uhr Morgens. Der Zustand Sr. kais. Hoheit, seit gestern Abends ohne merkliche Aenderung, flößt noch immer lebhafte Bedenken ein." — Alexander Dumas ist gestern von Nizza nach Sicilien abgereist. Die Garibaldi günstigen Nachrichten haben ihn bewogen, sich den Gefahren dieser Reise auszusetzen. — Redakteur und Gerant der in Blois erscheinenden „France Centrale" sind wegen einer falschen Nachricht, welche den Polizeikommissar von St. Aignan des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt bezichtigt hatte, wie der „Moniteur" meldet, jeder zu 500 Fr. Strafe verurtheilt worden. — Das Gesetz über die Eisenbahnen Algeriens ist gestern von der Legislative (234 Stimmenden) einstimmig angenommen worden. — Eine Depesche, welche aus China am 29. Mai hier angekommen ist, meldet, die Engländer hätten die Insel Tschusan wegnehmen wollen. Aber General Montauban habe erklärt, er werde sich diesem Vorhaben mit Gewalt widersetzen. — Man sagt, der Kaiser habe auf die Vorstellung von Thouvenel beschlossen, die Ratifikation des von Kapitän Roussel abgeschlossenen Vertrages mit Abyssinien zu vertagen. — Der Gesetzvorschlag bezüglich der Organisation von Savoyen und Nizza wird noch im Laufe der gegenwärtigen Session dem gesetzgebenden Körper zur Prüfung vorgelegt werden. — Der Hof wird sich am 10. nach Fontainebleau begeben und einen Monat daselbst verweilen.

— [Das Militärstellvertretungs-Gesetz.] Wie der „Constitutionnel" meldet, soll das Militärstellvertretungs-Gesetz abermals geändert werden; zugleich giebt der „Constitutionnel" Aufklärung darüber, weshalb von nun an der Loskaufspreis erst kurz vor der Revision bekannt gemacht werden soll. Seit dem Krimmfeldzuge existirte so ziemlich Gleichgewicht zwischen den Loskaufungen und den Anwerbungen; bei Beginn des italienischen Feldzuges, wo der Loskaufspreis zur Zeit der Loosung, als der Krieg nicht bestimmt in Aussicht stand, auf die gewöhnliche Friedenshöhe festgesetzt war, stieg die Zahl der Losgekauften auf 38,000, während die Zahl der Neuangeworbenen weit geringer blieb. Künftig soll daher der Loskaufspreis erst kurz vor der Einstellung verkündet werden, damit man den Zeitumständen eher Rechnung tragen kann. Die neue Modifikation besteht nun darin, daß jeder gediente Soldat sich für zwei Jahre anwerben lassen kann, während das Minimum früher drei Jahre betrug, und ferner, daß er selbst zwei Jahre nach Ablauf seiner Dienstzeit wieder eintreten kann. Früher betrug die Frist nur ein Jahr.

— [Historische Erinnerungen.] Die „Opinion Nationale" bringt den Briefwechsel Ludwig Philipps mit König Ferdinand II. von Neapel wieder in Erinnerung. Ludwig Philipp hatte seinem Neffen vorgestellt: „Wir leben in einem Uebergangszeitalter, wo man oft etwas nachgeben muß, um sich nicht Alles entrissen zu sehen; ich würde deshalb mit Vergnügen wahrnehmen, wenn Ew. Majestät mit einem Systeme der Unterdrückung und Gewaltthaten, das Ihrem verstorbenen Vater so viele unruhige Tage gemacht hat, brechen wollten. Möchte Ew. Majestät sich dem in Frankreich herrschenden Systeme nähern; es wäre viel dabei zu gewinnen." Ludwig Philipp sprach von Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse des Volkes, und warnte vor Oestreich, das in Italien den absoluten Herrn spielen wolle. Nachdem Ferdinand II. in seiner Antwort weidlich auf die parlamentarische Regierungsform in Frankreich als „Jakobinerthum" geschimpft und erklärt hatte: „Die Freiheit ist dem Hause Bourbon verderblich, und ich bin entschlossen, um jeden Preis das Schicksal Ludwigs XVI. und Karls X. von mir fern zu halten!" fuhr er fort: „Mein Volk gehorcht der Gewalt und beugt den Nacken, doch wehe, wenn es sich unter den Einflüssen jener Träume erhöbe, die so schön in den Büchern der Philosophen klingen und in der Praxis unmöglich sind. Mein Volk braucht nicht zu denken; ich habe es auf mich genommen, für sein Wohlergehen und für seine Ehre zu sorgen. Ich muß restauriren, und dies kann ich nur mit Anschluß an Oestreich. Wir sind nicht aus diesem Jahrhundert, die Bourbonen sind alt, und wenn sie sich nach dem Muster der neuen Dynastien zustutzen wollten, so würden sie sich lächerlich machen. Wir machen es wie die Habsburger! Mag das Glück uns verrathen, wir verrathen uns selber nimmermehr."

Paris, 3. Juni. [Prinz Jerome.] Nach dem Bulletin des heutigen „Moniteur" ist in dem Befinden des Prinzen Jerome keine merkliche Aenderung eingetreten. Er befindet sich in einem Zustande großer Schwäche.

Belgien.

Brüssel, 31. Mai. [Reise des Königs nach London; Kammerdebatte.] Der König ist heute in Begleitung des Grafen von Flandern über Ostende nach London abgereist, wo er zwei Wochen zu verweilen gedenkt. — Die Oktroidebatte dauert im Abgeordnetenhause fort, und läßt sich von vorn herein das Horoskop stellen, daß die Rechte wie ein Mann gegen das Gesetz stimmen wird. Alle Redner dieser Seite des Hauses, welche bis jetzt das Wort genommen haben, behaupten: Das platte Land wird aufgeopfert, das Gesetz huldigt sozialistischen Grundsätzen (Hr. Frère!) u. s. w. Verschiedene auf Einzelfragen bezügliche Amendements sind bereits eingebracht worden; u. A. beantragte heute Hr. H. de Brouckère, die auf Erhöhung der Rübenzuckertaxe bezüglichen Artikel bis zur nächsten Session zu vertagen, indem der dieser wichtigen Industrie auferlegte Beitrag vielleicht aus andern Mitteln zu beschaffen sei. Gleichzeitig aber erhob sich derselbe Redner in den schärfsten Ausdrücken gegen die Vertreter dieses Gewerbzweiges, die sich erfrecht haben, in einer Petition an den König annexionistisch liebäugelnd nach der französischen Gesetzgebung hinzuschielen, und ihren Rübenpatriotismus als Preis für die Zurücknahme dieser bedrohenden Acciseerhöhung hinzustellen. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 31. Mai. [Verwerfung der St. Galler Verfassung; John Perrier.] Der 28. Mai war für die gesammte liberale Schweiz ein Freudentag: die St. Galler liberale Partei hat bei der Abstimmung über das für ihren Kanton neu ausgearbeitete Verfassungswerk, das ein Meisterstück der Reaktion ist, über die Konservativen und Ultramontanen einen glänzenden Sieg davongetragen. Die neue Verfassung ist (wie schon telegr. gemeldet) mit circa 22,000 gegen 18,000 Stimmen verworfen worden, wozu noch in Betracht kommt, daß die Nichtanwesendgewesenen zu den Verwerfenden gezählt werden. In der That, die gesammte liberale Schweiz hat Ursache, sich dieses Sieges ihrer St. Galler Gesinnungsgenossen zu freuen. Ihre Niederlage hätte weit über die Grenzen des Kantons St. Gallen hinaus bittere Früchte getragen. — Aus Genf ist dem Bundesrath eine Petition um die Freilassung John Perrier's gegen Kaution zugegangen, welcher, wie bekannt, als Anstifter und Leiter des lächerlichen Savoyer Putsches einzig und allein sich noch in Haft befindet. Muthmaßlich würde der Bundesrath dieser Petition, zumal, da auch einer der Untersuchungsrichter, Glasson aus dem Kanton Freiburg, auf die Niederschlagung des Prozesses angetragen hat, entsprochen haben, wenn nicht neue Exzentrizitäten des John Perrier erst ganz kürzlich bei ihm wieder zum Durchbruch gekommen wären. So schreibt man einem Zürcher Blatte aus Genf: „Perrier ist aus seinem seitherigen Indifferentismus plötzlich herausgetreten. Am letzten Dienstag und letzten Mittwoch begann er sich sehr ungeberdig zu benehmen. Am ersten Tag zerschlug er alles Mobiliar in seiner Zelle, und am Mittwoch wurde der Skandal noch bunter. Der Gefangene hatte von innen die Gefängnißthüre verrammelt und im Innern Alles zertrümmert. Beim Oeffnen mit Gewalt ergab sich, daß er alles Holzwerk des Zimmers heruntergerissen, zusammengebrochen und mit dem Strohsack und Papier gegen die Gefängnißwand in einen Haufen gelegt hatte. Ueber sein Benehmen befragt, gab er die Antwort, daß er fest entschlossen, Feuer einzulegen, um sich auf diesem Wege so oder anders den unerträglich, gewordenen Zustand des Gefangenseins vom Halse zu schaffen." Möglich daß es mit dem guten John nicht ganz richtig im Oberstübchen ist. Dies würde allerdings eine Aenderung seines Schicksals herbeiführen. In diesem Fall würde er aus den Händen des eidgenössischen Militärs, welchem seine Bewachung anvertraut ist, nur in diejenigen der Aerzte übergehen. Das naturgemäßeste Ende des tollen Putsches wäre es. (Sch. Z.)

Genf, 29. Mai. [Vorsichtsmaaßregeln.] Es spricht sich hier allgemein der Wunsch aus, daß, selbst nach Beilegung der Savoyerfrage, Genf eine Art permanenten eidgenössischen Uebungslagers bleibe, welches den doppelten Vortheil eines Schutzes gegen Ueberrumpelung der Franzosen und einer immer engeren Verbrüderung der französischen und deutschen Schweiz hätte. Die hiesige Regierung unterstützt kräftig den Obersten Ziegler und hat, in Anbetracht, daß sich unter den naturalisirten Kantonsbürgern meistens Deutsche, wenige Franzosen befinden, und die Deutschen durchaus schweizerisch gesinnt sind, dem großen Rath ein Gesetz vorgelegt, nach welchem als Bedingung zur Bürgeraufnahme nebst gutem Leumund nur zweijähriger vorhergehender Aufenthalt und eine Beisteuer an das Kantonsspital von nur 2—400 Frs., je nach den Vermögensumständen des Petenten, gefordert werden. Bisher mußte man einen Aufenthalt von drei Jahren nachweisen und je nach dem Vermögen 400—2000 Frs. Taxe bezahlen. Selbst unter den alten Gesetzen ließen sich jährlich im Durchschnitt 150—200 Deutsche

und deutsche Schweizer naturalisiren. Nach dem heutigen Gesetze wird sich die Zahl wenigstens verdoppeln und dem Kanton Genf bei was immer für einer Abstimmung die Majorität gegen französische Intriguen garantiren. Eine wichtige Nebenbestimmung des fraglichen Gesetzes ist, daß die 12,000 Savoyarden, welche für die Annektirung an die Schweiz petitionirt haben, den Schweizern der anderen Kantone gleichgestellt werden, d. h. daß sie zur Bürgeraufnahme nur einen einjährigen Aufenthalt nachzuweisen und je nach dem Vermögen nur 100—200 Frs. Taxe zu bezahlen haben, ja daß dem Staatsrathe sogar das Recht eingeräumt ist, gratis das Bürgerrecht zu ertheilen. Das ist eine Antwort auf napoleonische Prätensionen. (F. J.)

Italien.

Turin, 31. Mai. [Tagesnotizen.] Die „Unione" drückt ihren Schmerz über die Haltung des italienischen Parlaments in der Angelegenheit wegen der Abtretung Savoyens und Nizza's aus und bemerkt: Was können wir von diesem Parlamente in so vielen anderen Lebensfragen erwarten? Alle Hoffnung ist geschwunden, alle Illusion zerronnen. — Weiter glaubt das genannte Blatt, daß nur im Falle, daß das Ministerium 400,000 Mann Italiener aufzustellen vermag, das Königreich Neapel und ein vereinigtes Italien zu erhalten sein werde, im anderen Falle aber nicht, wenngleich Garibaldi Beides erobert hat. — Auf Boggio's Antrag erklärte die Kammer, Savoyen und Nizza hätten sich um Italien hoch verdient gemacht. — In verflossener Nacht fand zwischen von Bologna und Piacenza kommenden Eisenbahnzügen unterhalb Reggio ein Zusammenstoß statt, wobei 2 Personen getödtet und 14 verwundet wurden. — Der unterseeische Telegraph zwischen Corsika und Sardinien ist unterbrochen. — Ein Ministerialerlaß macht die Vorschriften bekannt, welche im Paßwesen und in der behördlichen Korrespondenz zwischen Toscana und den Provinzen der Emilia zu beobachten sind. — Oberst Medici ist hier eingetroffen. — Die Ausrüstung der sardinischen Marine wird beträchtlich erleichtert durch eine große Anzahl von Offizieren und Matrosen der venetianischen Marine, welche Venetien im Geheimen verlassen und der Regierug Victor Emanuel's ihre Dienste anbieten. — Eine eben aus Genua hier eingetroffene Depesche meldet, die Familie Nino Bixio's habe von diesem einen vom 26. Mai datirten Brief aus Misilmeri erhalten. — Die Munizipalität von Turin, welche bisher nur 10,000 Fr. für die Sicilianer votirt hat, ist sehr beschämt gegenüber den beträchtlichen Subskriptionen, welche anderen Gemeinderäthen nachgesagt werden. Der von Florenz hat einstimmig 100,000 Fr. für denselben Zweck bestimmt. — Die Truppenbewegungen dauern fort. Das 36. Regiment, welches jüngst aus Toscana angekommen, um hier Garnison zu halten, hat Befehl bekommen, sich zur Abreise bereit zu machen. — Die Begeisterung, welche man für Garibaldi hier in allen Kreisen hegt, übersteigt wirklich alle Vorstellungen, die man sich von den Gefühlen der Italiener machen kann.

Rom, 22. Mai. [Beurtheilung des Baltzer'schen Promemoria.] Das vom Fürstbischof von Breslau hierher gesandte Promemoria des Professors Dr. Baltzer ist durch eine vom Papst aus einer Anzahl von römischen Theologen, Jesuiten und Dominikanern, zusammengesetzte Kommission beurtheilt worden. Das Urtheil ist, wie verlautet, dahin ausgefallen, daß die von Dr. Baltzer entwickelte Güntherisch-anthropologische Doktrin nicht die sententia communis sei und den Dottore angelico gegen sich habe, daß aber bei der gegentheiligen Ansicht jenes zutreffe und dieses mangele. Danach entschied die Kommission sich für die letztere Ansicht, ohne jedoch mit zu entscheiden: ob diese auch de fide sei, wenngleich man dazu hinneigte, sie im Sinne des Dottore angelico für eine dem Glauben nahe kommende Schul-Ansicht zu halten.

— [Die Landung Garibaldi's auf Sicilien.] „Daily News" enthält eine lebendige Schilderung von der Landung der Garibaldianer. Der Brief kam über Malta, wie es scheint von einem englischen Kaufmanne oder auch von einem Konsularbeamten, und lautet:

„Am 10. Mai um 9 Uhr Vormittags fuhren wir von Palermo nach Marsala ab, in Folge eines Zwistes an diesem letztern Ort zwischen dem neapolitanischen Bezirkskommandanten und den dortigen englischen Kaufleuten. Man hatte eine allgemeine Volksentwaffnung vollzogen und dabei auch den Engländern ihre Waffen abgenommen, sie auf solche Weise mit ihren großen Faktoreien und unermeßlichem Eigenthum den Revolutionären oder Räubern, oder, was vielleicht noch schlimmer als Beides, herumstreifenden neapolitanischen Soldaten preisgebend. Der „Intrepid" begleitete unser Schiff von Palermo her und warf früh Morgens einen Blick nach Trapani hinein. Das Tageslicht zeigte uns, daß wir von zwei neapolitanischen Dampfern begleitet waren, die uns ohne Zweifel beobachten sollten. Am 11. Mai, ungefähr um 10 Uhr Vormittags, warfen wir Anker vor Marsala und bald darauf ankerte auch der „Intrepid" halbwegs zwischen uns und der Küste. Die zwei Neapolitaner setzten ihre Fahrt fort, um sich die Küste weiter anzusehen oder die neapolitanische Fregatte, welche in jener Richtung kreuzte, von unserer Ankunft in Kenntniß zu setzen. Kaum waren sie uns aus dem Gesicht, so sahen wir zwei andere Dampfboote in voller Geschwindigkeit von der Seeseite heranfahren. Als sie näher kamen, zogen sie die sardinische Flagge auf. Sie kamen ganz nah an uns vorüber. Auf dem Deck des vordern und kleinern sah man nur wenige Männer stehen, und diese trugen rothe Flanellblusen, was ihnen einigermaßen das Ansehen englischer Soldaten gab. Auf der Brücke bei dem Kapitän oder Lootsen stand ein Offizier in der rothen Bluse, wie die Uebrigen, nur durch eine Feder an der Mütze unterschieden; vielleicht Garibaldi selbst. Alle waren bewaffnet, und aus einer Luke im Bollwerk, gerade hinter dem Steuerbord-Radkasten, starrte ein Feldgeschütz hervor. Das andere größere Schiff war buchstäblich mit Mannschaft vollgestopft, wie ein Faß mit Häringen; einige in rother, andere in dunkelgrüner, die meisten aber in einfacher Ziviltracht. Beide Dampfboote steuerten gerade auf den Hafendamm los; das kleinere kam richtig hinein, das andere aber fuhr etwa 100 Ellen diesseits der Molospitze auf den Grund. Alsbald kam die Mannschaft aus dem Innern des Schiffs hervor, und man wunderte sich, wo sie nur Alle verpackt gewesen sein konnten. Die ersten Züge, welche landeten, marschirten in kleinen Gruppen nach der Stadt hinauf. Sie fanden nicht den geringsten Widerstand, nur daß der Gesundheitsbeamte ihnen entgegeneilte, um nach ihrer Pratica (ihrem Gesundheitsschein, zu fragen! Er schien einige Schwierigkeiten zu machen; und weiter drüben arbeitete der Telegraph mit seinen Armen wie toll, was jedoch bald hernach aufhörte. Einer der Gelandeten ließ sich von einem Regierungskommissär ein Papier aushändigen und zerriß es in kleine Stücke; es war, wie wir erfuhren, eine Namensliste von Leuten, die vor ein paar Wochen eine sehr geringfügige Demonstration gemacht. Eine andere Parthie öffnete die Kerkerthüren, und die Gefangenen, denen sie die Freiheit gaben, dürften nicht bloß politische Gefangene gewesen sein. Mittlerweile war der kleinere Dampfer ausgeladen worden, Mannschaft, Vorräthe, Flinten und Munition; Letztere wurde vorläufig auf dem Molo niedergelegt. Es verzögerte sich etwas, bis man Barken zur Ausschiffung der Leute von dem auf den Grund gelaufenen Dampfer bekam; endlich aber schwammen sie zahlreich heran, große und kleine, und die Mannschaft stieg in bester Ordnung in dieselben, sowie sie eine nach der andern an der Schiffstreppe anfuhren. Nun wurde die Scene spannend; die Neapolitaner hatten die fremden Schiffe bemerkt, kehrten so schnell als möglich zurück und räumten ihr Deck zum Gefecht. Auch die Fregatte kam unter Beisetzung sämmtlicher Segel mit einer guten Brise heran. Es war ein prächtiger Anblick, wie die Insurgenten so ruhig in ihre Barken stiegen, um sich an den Strand rudern zu lassen. Aber nun fahren die Neapolitaner auf Schußweite heran, und immer noch haben ihrer Hunderte zu landen. Der vorderste feindliche Dampfer hält; wie lauschten wir auf den Knall seiner Kanone am Bug! Warum feuert man nicht? Man hätte die Garibaldianer hinschlachten können wie Schafe. Aber nein, das Schiff dampft rückwärts, dabei fortwährend der Fregatte signalisirend, welche allmälig unangenehm näher kommt. Bravo! Garibaldi's Leute haben ihre Zeit wohl benützt, sie sind Alle am Land, und sowie sie den Molo erreichten, formirten sie sich gliedweise vier Mann hoch und marschirten dahin wie auf der Parade! Ah, da blitzt es vom neapolitanischen Dampfer! . . . Zu kurz geschossen bei St. Georg! Da wieder ein Schuß; die Mannschaft auf dem Molo duckt nieder und die Kugel fliegt über sie weg. Sie marschiren weiter. Aber da ist jetzt die Fregatte, sie hat die Segel gekürzt und fährt sachte längs dem Molo dahin; jetzt liegt sie ihm gerade gegenüber. Piff, paff! ein Schuß nach dem andern, eine ganze Breitseite Kartätschenfeuer. Man sieht am Gestade keinen Mann; sie haben sich Alle zu Boden geworfen, der Sturm pfeift über sie hin, und gleich darauf sind sie wieder auf den Beinen nnd ihr Marsch geht fort. Fregatte und Dampfer halten sich nun in respektvoller Entfernung, und werfen nur noch dann und wann eine Kugel oder Bombe nach den Leuten, welche die gelandeten Vorräthe vom Hafendamm schaffen. Pferde und Karren sind zu diesem Dienst gepreßt, und indem sie die Sachen nach dem Stadtthor hinaufschaffen, verschwindet oft Alles in dem Staube, den eine Rikochetkugel aufwühlt; aber so viel ich weiß, wurde nur ein einziger Mann verwundet. Die ganze Scene war höchst aufregend: die Landung von 1200 Mann, jeder mit einer Büchse, einem Revolver und einem Stutzsäbel bewaffnet, dazu von großen Waffen- und Munitionsvorräthen und 4 Feldkanonen, wurde genau in sieben Viertelstunden, einer Fregatte und zwei Dampfern vor der Nase bewerkstelligt, ohne Uebereilung oder Unordnung und ohne einen Schuß zu erwidern. In der Abenddämmerung bugsirten die Boote der Fregatte den außerhalb des Molo liegenden sardinischen Dampfer hinweg; die Insurgenten hatten offenbar, bevor sie ihn verließen, seine Maschinerie beschädigt. Das andere Dampfschiff saß noch immer hoffnungslos fest. Die Neapolitaner wollten ihn am Morgen beschießen, da sie aber das nicht hätten thun können, ohne die dahinter liegende englische Faktorei furchtbar zu beschädigen, so standen sie davon ab. (Das Schiff wurde bekanntlich dennoch in den Grund gebohrt.) Indessen das Schiff war von Garibaldi aufgegeben, und dieser zog Morgens 5 Uhr wohlgemuth und beträchtlich verstärkt gegen Salemi, auf der Straße nach Palermo."

Jetzt, wo die Einnahme Palermo's nicht mehr zu verschweigen ist, klammern die neapolitanischen Depeschen sich daran, daß das Bombardement auf Vorstellung der Konsuln eingestellt worden sei, während aus den uns vorliegenden Angaben wenigstens so viel bereits erhellt, daß nicht die Menschlichkeit der königlichen Truppen der Verwüstung ein Ende machte, sondern ihre vollständige Rathlosigkeit, und wohl auch das Bedenken, daß die Sicilianer, auf das Alleräußerste gebracht, auch zum Alleräußersten fähig sein würden. Nachdem in zwei Stunden der südlich von der Toledo- (Cassaro-) Straße gelegene Stadttheil genommen, nachdem im Laufe des Tages auch der nördliche Stadttheil von Truppen gesäubert worden, trotz sechsstündigem Bombardement, waren die königlichen Truppen auf die Hafen-Forts beschränkt. Am 28. Mai schritt Garibaldi unverzüglich zum Angriff auf diese Positionen, und zwar zunächst auf Castellamare. Dieses Kastell liegt auf dem westlichen Vorsprunge des kleineren südlichen Hafens, dessen Eingang auf der rechten oder östlichen Seite das Fort della Galita einnimmt; im Hintergrunde dieser Hafenbucht liegt S. Madonna di Piedegrotta. Garibaldi hoffte binnen 24 Stunden Bresche zu schießen, und wollte dann sofort die Sturm-Kolonnen formiren. Diese blutige Arbeit begann um 12 Uhr am 28. Mai. Seitdem hat sich Ereigniß an Ereigniß gereiht. Wir stellen die uns vorliegenden, zum Theil schon mitgetheilten Depeschen nach der Zeitfolge zusammen: Eine aus Neapel, 30. Mai, in Turin am 2. Juni eingetroffene Depesche lautet: „Nach einem Bericht, der mit einem östreichischen Dampfer hierher gelangte, rückte Garibaldi am 27. Mai durch die Porta Termini in Palermo ein. Die Bevölkerung erhob sich sofort. Am folgenden Tage griffen die Truppen die Insurgenten an; aber sie wurden geschlagen, und die Kaserne San Giacomo ihnen genommen. Garibaldi hat sein Hauptquartier im Casino Vecchio genommen. Mehrere Häuser in der Toledostraße wurden in Brand gesteckt. Das Volk macht Breschen in den Häusern, die um den Finanzpalast liegen. Die politischen Gefangenen wurden befreit. Ein Artilleriepark wurde genommen. General Salzano wurde gefangen genommen." Die Toledostraße schneidet die Stadt von der Porta Nuova im Südwesten bis zur Porta Felice in Nordosten am Meere, südlich vom Fort della Galita. Sie bildet mit der Contrada nuova oder Macqueda, die von Südost nach Nordwest, von der Porta San Antonio bis zur Porta Macqueda, zieht, ein griechisches Kreuz. Die Porta Termini, durch die Garibaldi eindrang, ist das der Porta San Antonio an der Südostmündung der Maqueda zunächst gelegene Thor, an welchem der Palast Caltanisetta und bald darauf das Theater di San Cecilia liegt, also gute Positionen für einen eindringenden Befehlshaber. Das alte Casino liegt in der Mitte der Stadt. Was den in der Depesche erwähnten Finanzpalast betrifft, so haben wir gemeldet, daß sich dahin ein Theil der Truppen zurückgezogen hatte. Eine Depesche, die am 2. Juni aus Neapel, 1. Juni, in Paris eintraf, meldet, daß zwischen dem Alter ego des Königs von Neapel, General Lanza und Garibaldi ein Waffenstillstand bis zum 3. Juni abgeschlossen und streng beobachtet wurde. Dieselbe Depesche bestätigt, daß sich Syracus erhoben hat. Auch Agrigent hat sich erhoben. Der Waffenstillstand hat, wie die „Patrie" nach Depeschen aus Neapel anzeigt, zu einer Kapitulation zwischen Lanza und Garibaldi geführt (s. gestr. Ztg.).

Ueber den Abschluß der Kapitulation meldet das „Pays": „Die letzten Depeschen aus Neapel berichten, daß die neapolitanische Regierung die Intervention der auswärtigen Gesandten bei Garibaldi verlangt habe, damit die königlichen Truppen, welche etwa 25,000 Mann stark sind, sich mit den kriegerischen Ehren aus Palermo zurückziehen könnten. Die Zusammenkunft zwischen Garibaldi und den neapolitanischen Generalen fand auf einem englischen Schiffe statt. Der Aufstand war in Palermo schon vor dem Einzuge Garibaldi's ausgebrochen. Der Kampf war sehr mörderisch. Das Volk nahm großen Antheil daran." Um die Stadt, welche sehr gelitten, vor längerem Leiden zu bewahren, hat Garibaldi dem Feinde goldene Brücken gebaut. Die Truppen werden, wenn sie in Neapel landen, ihren Kameraden erzählen, mit welch einem Gegner sie zu thun gehabt haben, und wie kopflos ihre Führer sich von Anfang bis Ende benommen haben. Am 28. Mai, also an demselben Tage, wo Carafa seine stolze Siegesdepesche in die Welt sandte, merkten die Neapolitaner bereits, wie viel es an der Zeit sei: eine große Kundgebung fand in Neapel statt; man rief: „Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Garibaldi! Es lebe Sicilien!" Die Polizei schritt hierauf zu zahlreichen Verhaftungen. Carafa blieb jedoch hierbei nicht stehen; in Paris war am 2. Juni nämlich dem Vernehmen nach die Mittheilung erfolgt, Carafa verlange Bürgschaft für das Gebiet des Königreichs beider Sicilien und Intervention der Seemächte. Es wird hinzugesetzt, daß die Turiner Regierung sofort Protest gegen jede Intervention erhoben habe. Die provisorische Regierung Siciliens, an deren Spitze Garibaldi als Diktator steht, zählt sechszehn Mitglieder.

Ueber die Situation giebt die „Patrie" nach ihr aus guter Quelle zugegangenen Berichten wieder eine Uebersicht, aus der wir nachtragen, was zu weiterer Ergänzung und Verständigung dienen kann. Palermo liegt im Hintergrunde des nach der Stadt benannten Golfs und an der Mündung des Küstenflusses Oseto. Die Altstadt wird von einer bastionirten Mauer umgeben, die etwa 4 Kilometer Entwicklung hat, doch schlecht erhalten ist. Die Neustadt liegt außerhalb der Festungswerke und breitet sich bis zur Landstraße nach Monreale aus. An diesem Punkte hat die Umfangsmauer der Festung eine etwa 300 Meter breite Lücke. Die eigentlichen Vertheidigungswerke Palermo's bilden die Hafenwerke, von denen das Castello Lucio am äußersten Ende des großen Hafens liegt, das stärkste aller Castellenwerke ist, ein wohl erhaltenes großes Castell in Gestalt eines Vierecks, das vollständig armirt ist. Durch Castellamare ist den Truppen die Verbindung mit der See und dem Hafen gesichert; Letzterer wird durch einen 400 Meter langen Molo gebildet, an dessen Ende sich ein Leuchtthurm und eine Batterie befindet. Vor dem griechischen Kreuz, welches die Straßen Macqueda oder Contrada Nuova mit der Straße del Cassaro bildet, ist jede Straße 12—1400 Meter lang, 15 breit. Garibaldi traf am 26. Mai vor Palermo ein: am andern Morgen bemächtigte er sich mit Tagesanbruch der Neustadt. Die Bevölkerung, 180,000 Seelen, griff sofort zu den Waffen und zwang Lanza, sich aus derselben zurückzuziehen, um seine Verbindung mit den Hafenwerken und der Flotte nicht zu verlieren, und er wurde nun Schritt für Schritt weiter nach Castellamare getrieben, wo Garibaldi am Mittag des 28. Bresche zu schießen begann. Die „Patrie", deren Berichte noch nichts von der Kapitulation der Truppen meldeten, glaubt nun, Lanza werde sich nach Messina einschiffen und dort mit stärkeren Festungswerken und näheren Hülfsmitteln den Tanz von Neuem beginnen. Obgleich die Depeschen nichts davon erwähnen, so liegt es doch in der Natur der Sache selbst, daß Garibaldi die 25,000 Mann mit allem Kriegsmaterial nicht gutmüthig habe abgehen lassen, um sich sofort wieder in Messina festzusetzen. Sind diese Truppen, die bekanntlich den Kern der neapolitanischen Armee bilden, vom Kriegsschauplatze beseitigt, so wird die Einnahme von Messina allem Anscheine nach schneller und leichter von Statten gehen, als vor einigen Tagen denkbar schien.

Ueber die Garibaldi'sche Expedition theilt die „Patrie" Folgendes mit: „Nach den neuesten Nachrichten hat die Erhebung Palermo's am 27. des vorigen Monats, am 1. Pfingsttage, stattgefunden. Der General Lanza hatte, statt wie seine Vorgänger Patrouillen durch die Stadt zu senden, welche jede Kommunikation der Aufstandslustigen verhindert, die Truppen, um sie vor diesem sie abhetzenden Dienste zu bewahren, an drei Punkten der Stadt konzentrirt, so daß sie unter einander in steter Verbindung blieben. Die Palermitaner benutzten den freieren Verkehr, um sich zu besprechen. Am 26. Mai, Abends, traf Garibaldi auf den benachbarten Höhen ein. Am 27. Mai, Morgens in aller Frühe, sammelten sich die Hauptführer in der alten Kapelle des Königs Roger (aus dem Jahre 1129 stammend), welche Kapelle an diesem Tage von zahlreichen Betern besucht zu werden pflegt. Als nun auf dem Dome Palermo's die Glocke 6 Uhr Morgens schlug, begann der Aufstand des Volkes unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe Sicilien! Es lebe Victor Emanuel!" Ein entsetzlicher, blutiger Kampf entspann sich. Das Volk stand auf wie Ein Mann. Mitten im Kampfgewühl erschien Garibaldi mit den Seinen. Der Kampf wurde von beiden Seiten mit dem äußersten Muthe durchgefochten, aber die Truppen mußten weichen und sich in die Zitadelle und die Forts zurückziehen. Am 28. Mai Morgens begann Garibaldi den Sturm auf die Zitadelle. Man schlug sich abermals fünf Stunden lang mit der äußersten Erbitterung, bis es endlich den fremden Konsuln gelang, einen sechstägigen, bis Sonntag den 3. Juni laufenden Waffenstillstand herbeizuführen. Während des Waffenstillstandes begrub man die zahlreichen Todten und sorgte für die Verwundeten. Von allen Seiten aber strömten neue Freischaaren herbei, und über die See kamen neue Verstärkungen für die neapolitanischen Truppen."

Spanien.

Madrid, 28. Mai. [Spaniens Stellung zum sicilianischen Aufstande; kirchliche Feste; Befürchtungen Portugals.] Nach einem Pariser Briefe herrscht hier in Bezug auf das Unternehmen Garibaldi's eine große Gährung. Die Meinungen sind in dieser Beziehung getheilt. Der König von Neapel hatte an seine Kousine von Spanien geschrieben, um ihren Beistand zu begehren, und die Königin wäre bereitwillig darauf eingegangen, aber das Kabinet hat erwidert, daß es in dieser Angelegenheit ebensowenig interveniren könne, wie in der päpstlichen Frage. Man hat sich daher begnügt, einige Fahrzeuge nach Neapel für den Fall zu senden, wo der König, genöthigt zu fliehen, eine Zuflucht in Spanien suchen wollte. Die katholische Partei ist wüthend gegen die Königin, daß sie nichts zu Gunsten des Königs von Neapel thut; dabei sucht sie durch alle möglichen Mittel auf dieselbe einzuwirken, um Odonnell zu beseitigen. Man sagt sogar, die Königin habe schon ein Kabinet bereit, in welchem Concha, Armero, Mon, Rios und Rosas figurirten, indem man hoffe, daß Odonnel sich nicht vor den Cortes halten werde. — Zugleich erzählt man eine Anekdote, welche einen Begriff von dem spanischen Hofe und seinen Tendenzen giebt. Man kennt die Schwester Patroccinio, deren Einfluß, besonders auf den König, sehr groß ist. Für den Augenblick stiftet sie in den vier königlichen Residenzen Nonnenklöster. In den letzten Tagen hat man in dem neulich in Aranjuez errichteten Kloster ein Fest zu Ehren der unbefleckten Jungfrau gefeiert, um ihr für den glücklichen Ausgang des Krieges mit den Mauren zu danken. Es wurde eine Prozession um das Kloster gehalten, an deren Spitze Ihre Majestäten mit einer Kerze in der Hand zogen; der Herzog von Montpensier, der sich gegen den frömmelnden Geist des Hofes erklärt hat, sah der Prozession aus seinem Wagen, mit dem Strohhute auf dem Kopfe, zu. Nach beendigter Feier gewährte die Schwester Patroccinio einen Handkuß, und der König, die Königin und alle Damen und Edelleute, die sie begleiteten, küßten demüthig die gesegneten Hände der hochwürdigen Schwester. Die Sache wurde gleich im Publikum bekannt und erregte Skandal. Zwei Tage nachher war im Palais von Aranjuez eine andere Prozession, und es werden deren noch zwei sein. Jede Prozession kostet 10,000 Francs, welche die Schatulle der Königin liefert. — In Lissabon glaubt man ernstlich, Spanien habe das Projekt, sich Portugal zu annektiren, weswegen es auch seine Armee auf 200,000 Mann bringen wolle, und die dortigen Journale greifen die spanische Regierung in heftigster Weise an. (B. Z.)

Madrid, 30. Mai. [Adreßkommission; die Presse über Neapel; Postraub.] Die Deputirten-Kammer hat die Kommission ernannt, welche beauftragt ist, die Antwortsadresse auf die Thronrede der Königin abzufassen. Die Zusammensetzung dieser Kommission ist dem Ministerium durchaus günstig. — Die „Esperanza" und die übrigen neukatholischen Blätter vertheidigen die Sache des Königs von Neapel und verlangen, daß Spanien zu seinen Gunsten intervenirt. Auch die ministeriellen Blätter, wenigstens diejenigen, welche unmittelbar mit dem Ministerium des Innern in Verbindung stehen, wie der „Dia" und die „Correspondencia", äußern ihre Antipathie gegen die Expedition Garibaldis. — Ein Postwagen ist kürzlich auf der Route von Granada nach Madrid von einer aus acht Bewaffneten bestehenden Bande angehalten und geplündert worden.

Almeria, 17. Mai. [Cholera.] Mitten in die Freude, den die Heimkehr der siegreichen spanischen Truppen aus Marokko verursacht, stellt sich der Schrecken vor der asiatischen Cholera. Briefe aus Malaga melden bereits von täglich 40 Todesfällen.

Rußland und Polen.

— [Die Odessaer Dampfschifffahrts-Gesellschaft] macht sehr mittelmäßige Geschäfte. Ihre Fahrzeuge treiben sich anhaltend in den Häfen des Archipelagus herum. Dort werden nicht bloß Kohlen und Proviant geladen, sondern vornämlich Matrosen angeworben, die man nach Nikolajeff, später nach Petersburg schickt, auf der baltischen Flotte zu geschickten Kriegsmatrosen ausbildet und sodann wieder nach dem Schwarzen Meere bestimmt. Die Schiffe sind sehr geräumig und können, wie alle Fachkenner versichern, zu Kriegstransporten jeder Art vortheilhaft verwendet werden. (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. [Truppenaufstellungen; russischer Einfluß; Tscherkesseneinwanderung.] Die Pforte läßt die Donau nicht aus den Augen. Die in Schumla stationirten Truppen marschiren schon nach Widdin, unter Anführung Ismail Pascha's. Die Redifs (Landwehr) aus der Umgegend Schumla's folgen diesen Armeekorps. Bedeutsamer scheinen aber die Züge der Truppen nach den Provinzen, wo von der griechischen Bevölkerung etwas könnte zu befürchten sein. Dahin gehört Macedonien und Thessalien. Das heutige „Journal de Constantinople" berichtet, daß Ahmed Pascha, der Brigadegeneral, nach Epirus abgegangen ist, um die nach jener Provinz ziehenden Truppen zu befehligen. Es sind seit einigen Tagen

(Fortsetzung in der Beilage.)

abgegangen: das 3. Bataillon der Jäger von Konstantinopel, das 1. Bataillon des 4. Regiments der kaiserlichen Garde und ein Bataillon des 3. Regiments der Garde, welche nach Larissa, Janina und Trikala bestimmt sind. Der Schraubendampfer „Peiki Zafer“ ist vorigen Freitag mit einem Bataillon der Garde aus Kandia angekommen. 24 Bataillone Redifs sind einberufen und schon aufgebrochen, um die Armee Rumeliens zu vervollständigen; 12 davon werden über Konstantinopel gehen und 12 andere den Landweg einschlagen. Das Kavalleriekorps unter Sadyk Pascha bricht von Monastir nach Pristina auf. Inzwischen finden hier fortwährend Konferenzen der Minister mit den auswärtigen Gesandten statt. Die Anrede, welche Herr v. Lavalette an die französische Kolonie gehalten, trägt mit zur Aufregung der Gemüther bei. Die Worte, mit welchen er den französischen Schützlingen Vorsicht in Eingehung ihrer Verbindlichkeiten anempfahl, werden namentlich dahin gedeutet, daß er ihnen habe sagen wollen, es werde bald hier etwas geben. Trotz aller jener Truppenmärsche erfahren wir aus glaubhafter Quelle, daß die Pforte sich Rußland zum Freunde halten will, selbst, wenn dabei die Donaufürstenthümer verloren gehen sollten. Dagegen verliert Rußland täglich mehr Kredit bei den Ultra-Byzantinern und Griechen. Diese wollen ohne und trotz Rußland siegen! Der Kampf ist kein kleiner, wenn, wie Alles vermuthen läßt, Frankreich Rußland gewähren läßt; wenigstens in gewissen Provinzen. Wie rasch und thätig aber insgeheim Rußland hier vorschreitet, das beweist wieder neuerdings der Streit Brussa's mit dem griechischen Patriarchen und dem Bischofe, welchen dieser eingesetzt und trotz des Widerspruchs der Diözese aufrecht halten will. Nun ist aber eine zahlreiche Deputation von dort beim Fürsten Labanow hier gewesen und hat „russische“ Geistliche verlangt. Der Fürst hat ihr Begehren vorläufig abgelehnt, ihnen jedoch versprochen, wenn sie nach einer gewissen Frist an ihn dasselbe Verlangen stellen, ihnen zu willfahren. Inzwischen ist der Konflikt durch die Abdankung des griechischen Patriarchen scheinbar beigelegt. Es wird ein neuer Patriarch gewählt, und dabei wahrscheinlich auf die Wünsche Rußlands einige Rücksicht genommen werden. — Man glaubte bisher, daß die Auswanderung der sogenannten Tscherkessen zu Ende sei. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Es sind deren vorigen Sonnabend wieder 2000 hier angekommen, ein Theil derselben kommt aus der Krimm. Nach ihrer Aussage sind aus der Krimm allein 20,000 mit Weib und Kind unterwegs, mit ihren Habseligkeiten, Wagen und Vieh; sie ziehen durch die Landenge von Perekop um Odessa und über die Donau hierher. (K. Z.)

Konstantinopel, 30. Mai. [Telegr.] Der neu ernannte Großvezier Kiprisli Mehemed Pascha wurde vom Sultan beauftragt, die zur Erhebung der Beschwerden christlicher Unterthanen in der Türkei beschlossene Enquête in den europäischen Provinzen persönlich und ungesäumt vorzunehmen.

Braila, 24. Mai. [Kleine Notizen.] Dem „Pesth. L.“ wird geschrieben: Die päpstliche Exkommunikation ist in den hiesigen katholischen Kirchen dreimal verlesen worden unter ausdrücklicher Nennung der Namen V. E. und N. III. — Die Regierung hat angeordnet, daß in den katholischen Schulen keine Kinder walachischer Staatsangehöriger aufgenommen werden dürfen. — Allgemein erwartet man hier die Errichtung eines serbischen Konsulates. Man ist neugierig, was die Pforte dagegen sagen wird. — Das Gerücht spricht von dem Einmarsche der Russen.

Griechenland.

Athen, 26. Mai. [Beschwerden.] Es sind mehrfache Beschwerden über das Verfahren türkischer Behörden an der nördlichen Grenze vorgekommen.

Amerika.

— [Ueber die japanesische Gesandtschaft] und ihre Reise auf dem amerikanischen Schiffe „Powhattan“ erzählt die „Staats-Zeitung“:

„Es war am 14. Januar, als die Ambassadeure für die Vereinigten Staaten in Japan zuerst den „Powhattan“ besuchten, zum Zwecke, um sich die Reisevorbereitungen, welche für sie getroffen waren, anzusehen. Zwei Tage später erschienen sie als Gäste auf dem Schiffe und wurden unter Salutschüssen und allen möglichen Ehrenbezeugungen empfangen; sie kamen ohne allen äußeren Pomp und trugen nichts weniger als persönlichen Stolz zur Schau, ganz im Gegentheile zeigten sie eine gewisse, sehr erklärliche Furchtsamkeit, in einer ihnen fremden Umgebung, wo ihnen Sprache, Sitten, Kleidung, alle Nebendinge neu sein, und wo sie sich daran erinnern mußten, daß sie einer fernen, ihnen gänzlich unbekannten Welt zusteuern sollten, allein der warme und zuvorkommende Empfang, welcher den Ankömmlingen auf dem Schiffe zu Theil wurde, machte ihre Schüchternheit bald schwinden. Die Einrichtungen am Bord des „Powhattan“ zur Aufnahme der Gesandtschaft waren so vollständig als möglich getroffen; Kapitän Pearson hatte seine große Kajüte den Gästen ganz zur Disposition gestellt und eben so beinahe die ganze vordere Kajüte; auf dem Deck waren auf jeder Seite vier neue Kajüten eingerichtet. Die Art, wie die Japanesen wohnen, ist sehr einfach; statt der Betten benutzen sie ihre weiten Winterkleider, die aus Seide verfertigt sind, sehr weite Aermel haben, fast bis zur Erde reichen und sehr stark wattirt sind; in diese wickeln sie sich ein, wenn sie sich zur Ruhe legen. Ihre Nahrung ist nicht minder einfach; man hatte eine Küche für sie auf dem „Powhattan“ eingerichtet, und ihre eigenen Diener bereiten die Speisen, unter denen sich eine Art Rübe, die eine Länge von 2—3 Fuß hat, auszeichnet. Vor allen Dingen aber ist der Reis ihr Hauptnahrungsartikel, außerdem genießen sie ein bitterlich schmeckendes Brot, Fleisch durchaus gar nicht, dagegen ist ihre Tafel mit allerlei Leckereien und Näschereien bedeckt. Neben der Unmasse ihres eigenen Gepäckes führen sie 13 Kisten, deren jede 12—15 Fuß lang und etwa 1½ Fuß im Quadrat ist, mit sich, welche die Geschenke für den „Kaiser der Vereinigten Staaten“ enthalten, wie sie den Präsidenten stets nennen. Als unsere Offiziere, begleitet von ihrem Dolmetscher, dem Hrn. Haustin, dem Premierminister und anderen hohen Regierungsbeamten, innerhalb der kaiserlichen Burg ihren Besuch abstatteten, fanden sie die ehrenvollste Aufnahme, und man suchte sie auf jede Weise zu unterhalten. Die Minister empfahlen die Gesandtschaft der Berücksichtigung des Kommandeurs und der Offiziere, und mit einer Humanität und Sympathie, die ihres Gleichen suchte, machten sie darauf aufmerksam, daß ihre Landsleute sich vertrauensvoll den Händen Fremder übergeben. Der erste Gesandte ist erst 35 Jahre alt, der zweite sowohl wie der Legationsrath, wenn wir ihn so nennen dürfen, jeder etwa 55 Jahre alt, und sie gehören sämmtlich zu den bedeutendsten Staatsmännern von Japan. Das Gerücht, als seien einige Mitglieder der Gesandschaft derselben als Spione über das Thun und Treiben der übrigen beigegeben, bestätigt sich nicht, vielmehr ist der Legationssekretär dazu bestimmt, die Gesandten durch sein Wissen und seine Erfahrung zu unterstützen; er ist klein, wohlgebaut, und seine Züge drücken viel Intelligenz aus, die Gesandten selbst dagegen sind groß und schlank, ihre Gesichtszüge sind scharf markirt und von dunkler Farbe, schwarzes Haar versteht sich von selbst. Unter den niederen Beamten befindet sich der Künstler Yorsida Segosagemon, welcher in seiner Weise recht Tüchtiges leisten soll, er ist sowohl Dichter als Maler; Natsmoto Samijgo ist der Historiograph der Gesandtschaft und etwa dreißig Jahre alt, dabei aber ungemein ruhig und scheinbar einfach. Einer der reichsten Fürsten von Japan befindet sich ebenfalls bei der Ambassade, er heißt Skahara Ibugora, seine Hautfarbe ist fast ganz weiß, seine Formen und sein ganzes Wesen sind ungemein anziehend, er spricht und liest das Holländische geläufig, und bemüht sich, das Englische zu erlernen. Die Aerzte sind sehr gute Leute; ein Geistlicher ist der Gesandtschaft ebensowenig beigegeben, als dieselbe keine ihrer Götzenbilder mit sich führt, wie die Japanesen überhaupt nicht eben besonders hohen Werth auf religiöse Formen zu legen scheinen.“

— [Amerikanische Bescheidenheit.] Daß wir eine große Nation sind, so schreibt der „Newyork-Herald“, weiß die ganze Welt. Wir haben das schönste Land, die größten Seen, die längsten Flüsse, die höchsten Berge, die ausgedehntesten Eisenbahnen, die allerbesten und allerschlechtesten Zeitungen; wir liefern der übrigen Welt Gold, Getreide und Baumwolle; unsere Atmosphäre beherbergt die größten Luftballons, unsere Seen die größten Schiffe, und wer wird läugnen, daß wir die allergrößten Feuersbrünste zu Stande bringen, die diesseit der ewigen Verdammniß zu schauen sind! Doch das ist bei Weitem noch nicht Alles. Wir sind auch die Lehrmeister der Welt. Amerika ist die Schulstube des Universums. Bei uns ist Kaiser Napoleon in die Schule gegangen; von uns hat er die Kunst gelernt, auf dem Schlachtfelde von Solferino per Telegraph zu kommandiren, die Industrie aufzumuntern, die Hülfsquellen Frankreichs zu vermehren, mit Einem Worte ein Franzose in Yankee-Hosen zu sein.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 5. Juni. [Domprobst Kilinski †.] Die Exequien für den in diesen Tagen verstorbenen Kanonikus und Domprobst Kilinski wurden gestern in der hiesigen Kathedrale unter Betheiligung eines zahlreichen Klerus, an der Spitze den hochwürdigsten Erzbischof Dr. v. Przyłuski, gefeiert. Der Hochaltar war schwarz ausgeschlagen, und vor demselben befand sich der Katafalk. Die Domkapelle brachte ein Requiem, wie wir hören, von dem polnischen Komponisten Kozłowski, zu Gehör, das auf die zahlreich versammelten Andächtigen einen tiefen Eindruck machte.

V — [Zur Warnung.] Der Kutscher eines Getreidewagens, der von Wongrowitz gestern hierher zum Wochenmarkte kam, stieg in der Vorstadt Zawady von demselben herunter, trat auf die Räder, hatte aber das Unglück, zu fallen und unter dieselben zu kommen, so daß ihm die Räder des Wagens über den Leib gingen. Der Tod erfolgte augenblicklich. Wie wir hören, hinterläßt der Verstorbene eine zahlreiche Familie. Dergleichen Unglücksfälle ereignen sich leider so häufig, daß vor ähnlichen Unvorsichtigkeiten nicht genug gewarnt werden kann.

□ Kosten, 4. Juni. [Feuersbrünste.] Am 24. v. M. brach in Górka duchowna Feuer aus; es brannten eine bäuerliche Besitzung und zwei herrschaftliche Familienhäuser ab. Ein starker Verdacht der Brandstiftung ruht auf einem Subjekte, welches am Tage des Brandes bei dem verunglückten Wirth um Almosen gebeten und mit Brandstiftung gedroht, als er seine unbescheidenen Ansprüche nicht in vollem Umfange befriedigt sah. Der Vagabund, dessen Name und Signalement bekannt sind, wird polizeilich verfolgt. Es ist übrigens gar nicht selten, daß gesunde, junge, arbeitsfähige Bettler mit großer Frechheit, unter Androhung einer Rache und mit kaum glaublicher Aufdringlichkeit die Landbewohner um Gaben angehen; Brot wollen sie nicht nehmen; sie verlangen Geld, Speck, Bratwurst u. s. w. — In der Nacht vom 1. zum 2. Juni wurden die Einwohner hiesiger Stadt durch Feuerlärm geweckt. In der Breslauervorstadt stand ein Wohnhaus in Flammen, das nebst zwei Stallgebäuden niederbrannte; auch zwei Kühe verbrannten. Von den Spritzen der naheliegenden Ortschaften war nur die aus Kiełczewo erschienen. — Gleichzeitig bemerkte man am südwestlichen Himmel den Schein eines großen Feuers. Gestern Nachmittag brannte es abermals in Górka duchowna, und eine bäuerliche Besitzung ward ein Raub der Flammen. Hier hatte der am 24. v. M. verunglückte Wirth M. mit seiner geretteten Habe ein Asyl gefunden, der nun zum zweiten Mal durch Brandunglück sich heimgesucht sieht.

< Lissa, 4. Juni. [Ungewitter; Feuer.] Nach vorangegangener Schwüle zog sich gestern in den Nachmittagsstunden eines der furchtbarsten Gewitter über der hiesigen Stadt zusammen, wie wir es seit vielen Jahren nicht erlebt haben. Etwa 6½ Uhr begann es sich zu entladen. Einigen heftigen Schlägen folgten wolkenbruchartige Regengüsse, und plötzlich erschallte der Feuerruf. Der Blitz war durch den Schornstein eines Wohngebäudes auf dem neuen Ring gefahren und hatte den auf dem Boden liegenden Flachs entzündet. In wenigen Augenblicken stand der Obertheil des ganzen Gebäudes in Flammen. Der größere Theil der Ortsbewohner ward von dem furchtbaren Unwetter auf den Spaziergängen und Vergnügungsorten überrascht. Die Straßen der Stadt waren völlig überschwemmt und durch diese Wasserfluthen hindurch, unter der Einwirkung des fortwährend noch herabströmenden Regengusses, unter dem Schall der Feuerglocken und der militärischen Alarmsignale eilte Alles nach dem Schauplatze des Feuers. Der ganze Ring und die Umgebung des brennenden Gebäudes glichen einem See, der sich mit jedem Augenblicke durch die zuströmenden Wassermassen noch erweiterte. Die Löschgeräthschaften, wie die aus dem untern Theile des brennenden Gebäudes geretteten Möbel ꝛc. schwammen buchstäblich auf dem Platze umher. Die um die Brandstätte postirten Spritzen füllten sich fast von selbst, sie standen bis an den untern Rand des Behälters im Wasser, so daß mit diesem unmittelbar am Orte selbst die Spritzen gespeist werden konnten. Nie, so lange Lissa steht, ist ein Wassermangel weniger empfunden, nie leichter die Löschung eines Feuers bewirkt worden, als bei dieser Gelegenheit. Durch Zusammenstoßen der brennenden Theile, wobei nächst den Zimmerleuten, mehrere hiesige Maschinenbauer, insbesondere wieder unser wackerer Werkführer der Eisenbaumaschinenanstalt Fischer, sich rühmlich thätig bewiesen, gelang es endlich das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die angrenzenden leicht bedachten Wohngebäude sicher zu stellen. Mehrere Familien haben durch den Brand fast ihre ganze Habe verloren, denn Versicherungen werden bei derartigen Gebäuden hier gar nicht, oder nur zu übermäßig hohen Prämien aufgenommen.

Redaktions-Korrespondenz.

R in Pleschen. Könnte nur gegen Insertionsgebühren Aufnahme finden.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Juni.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Raszewski aus Szczepowice und Graf Kwilecki aus Wróblewo, die Kaufleute Witthaus aus Kettwig, Michaelis und Schwarz aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Mack aus Konitz, Frau Gutsb. v. Sawicka aus Ottorowo, Gutsb. v. Gorzeński aus Smiełowo und Inspektor Bardfeld aus Kosten.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Kennemann aus Klenka, die Rittergutsb. Frauen Schlundt aus Wituchowo, Materne aus Chwałkowo und v. Żychlińska aus Węgierki, Fabrikant Müller aus Sommerfeld, Baumeister Hartmann aus Danzig, Fabrikenbesitzer Hellwig aus Dresden, die Kaufleute Hänisch aus Görlitz, Jaffe sen. und Nagel aus Berlin, Glanz aus Elberfeld und Rosenfeld aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Morawski aus Kotowiecko und v. Żółtowski aus Ujazd, Pelzhändler Nasemann aus Stettin und prakt. Arzt Dr. Oettinger aus Neustadt b. P.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Rodkowski aus Bzowo und v. Łaromicki aus Machcin, die Kaufleute Berens aus London, Heine aus Glogau und Jacobi aus Breslau.

BAZAR. Rentier v. Morawski aus Paris, die Gutsb. Graf Mielżyński aus Pawłowice, Graf Grudziński aus Drzążgowo, Graf Miączyński aus Pawłowo, v. Mierzyński aus Bythin, v. Taczanowski aus Kuczkowo und v. Otocki aus Pietrzykowo, die Gutsb. Frauen Gräfin Ponińska aus Wreschen und v. Szołdrska aus Osiek.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Zajączkowski aus Klecko und Gutsb. Kamiński aus Zajączkowo.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Lewin aus Wongrowitz, die Gutsbesitzer Kutzner aus Lubiatowko und Nehring aus Twierdzyn, Probst Kukliński aus Głuchowo und Gutsverwalter Jezierski aus Murzynowo kościelne.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Köppen aus Berlin, Frau Kaufmann Gröger und Frau Buchhändler Stock aus Krotoschin, Probst Jankowski aus Łekno, Rektor Blümel aus Słupia, Gutsb. Scheef aus Polajewo und Oekonom Bauers aus Młynkowo.

PRIVAT-LOGIS. Rentier Schmeling aus Heidekathen, Mühlenstraße 21.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung
wegen des Badens in der Warthe und Cybina.

Das Baden in der Warthe und in der Cybina ist nur in den Badeanstalten und an der Freibadestelle gestattet.

Letztere liegt links vom Eichwaldwege, gegenüber der Stelle zwischen der Ephraim'schen und der ersten Ratayer Ziegelei. Sie ist durch Pfähle im Strom und durch Tafeln am Ufer mit der Aufschrift „Oeffentliche Badestelle“ bezeichnet.

Das Baden und Schwemmen an anderen Orten, in oder außerhalb der Stadt, namentlich in der Nähe der Ueberfähr nach dem Städtchen, an dem wegen Untiefen gefahrvollen Wartheufer diesseits der Ander'schen Badeanstalt, so wie zwischen dieser und der Klopsch'schen Badeanstalt, — das Ueberschreiten der Marken an den Badestellen, das Betreten der benachbarten Grundstücke, und der zur Uferbefestigung angelegten Buhnen und Anpflanzungen, die Verunreinigung der Badestellen, das Umherlaufen der Badenden entkleidet am Ufer, so wie überhaupt jedes den Anstand verletzende Betragen wird nach Umständen mit 1 bis 5 Thlr. Geldbuße event. angemessenes Gefängniß geahndet.

Eltern, Vormünder, Lehrherrn und Pferdebesitzer sind verpflichtet ihre Angehörigen und Dienstleute auf diese Vorschriften zu verweisen.

Posen, den 1. Juni 1860.

Königl. Polizeipräsident **v. Bärensprung.**

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 14. Januar 1860.

Das den **Carl** und **Ida Johannes**schen Eheleuten gehörige, zu **Walifzewo** sub Nr. 9 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7011 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 7. August 1860 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Die Inhaber der Streit- und Spezialmasse, Kaufmann **Julius Aschheim** contra **Franz Rymarzewicz** ex **Walifzewo** Nr. 5/9, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Die im **Buker** Kreise belegenen, dem hiesigen weltgeistlichen Seminarium gehörigen Güter **Bielawy** sollen auf 21 Jahre, von Johannis d. J. bis Johannis 1881 verpachtet werden. Der Bietungstermin ist auf

den 15. Juni d. J.

des Morgens um 11 Uhr in dem beim Dome belegenen Konsistorialgebäude anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß nur diejenigen zum Bieten zugelassen werden können, welche zur Sicherheit des Gebots eine Kaution von 1000 Thlr. sofort baar erlegen und erforderlichenfalls nachweisen, daß sie den Pachtbedingungen überall nachzukommen im Stande sind. Letztere können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, 25. Mai 1860.

Erzbischöfliches General-Konsistorium.

Fischerei-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Fischereinutzung in den Wasserlöchern des Schutzbezirks **Luisenhayn** auf drei Jahre steht Termin auf

Dienstag den 19. Juni c. Vorm. 11 Uhr

im Gasthofe des Herrn **Fehrle** zu **Luisenhayn** an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch jeder Zeit, während der Dienststunden, im hiesigen Geschäftsbureau eingesehen werden.

Forsthaus **Ludwigsberg,** den 4. Juni 1860.

Die Revierverwaltung.
Spieler.

In einer anständigen Beamtenfamilie können sogleich, oder auch nach den großen Ferien, 2 auch 3 Knaben, resp. 9 bis 15 Jahr alt, gegen solide Bedingungen und Nachhilfe bei Lektionen, freundliche Aufnahme finden. Auskunft ertheilt Kommiss. **Scherek,** Markt Nr. 55. 3 Treppen.

Möbel-, Piano-, Wagen- und Waaren-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 6. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab** in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1**

Mahagoni-, Birken- und Elsen-Möbel,

als: **ein Mahagoni-Tafelpiano,** Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Pfeilerspindchen, Kleiderspinde, Küchenschränke, Kleiderkasten; ferner: Bilder, **eine goldnene und eine silberne Cylinderuhr,** 6 gute neue Fuchsfelle, Kleidungsstücke, Hausgeräth, Eisenwaaren, 15 Dutzend baumwollene Handschuhe, **Gold- und Silbersachen,** als: Thee- und Eßlöffel, Collier, Uhrkette, Armbänder, Brochen, einen Brillantring, Ohrgehänge und Ringe und

um Punkt 12 Uhr **einen guten leichten Verdeckwagen** (Britschke) auf Druckfedern, einen Arbeitswagen und ein Paar Sielengeschirre

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Die
Krankheit des Bettnässens,

welche gewöhnlich und ungerechterweise den damit Behafteten als Unreinlichkeit und Nachlässigkeit angerechnet wird und denselben Zurücksetzung und Beschämung bereitet, heile ich nach langjähriger Erfahrung auf **medizinischem Wege** mit **ganz unschädlichen Arzneimitteln schnell und sicher,** und mache auf die jetzige, zur Heilung dieses traurigen Leidens besonders günstige Jahreszeit aufmerksam.

Dahlen, a. d. Leipzig-Dresdener Eisenbahn.
Fr. Ad. Schurig, prakt. Arzt ꝛc.

Dachpappe,

feuersicher, aus der Fabrik von **W. Wolfheim** in **Stettin, Steinkohlentheer, Asphalt** empfiehlt zu **Fabrikpreisen**

Julius Scheding,
Posen, an der Warthabrücke.

Stein-Dachpappe, Asphalt und **Steinkohlentheer** in bester Sorte offerirt zu äußerst billigen Preisen die Seilerwaaren-Handlung von

Siegismund Aschheim,
an der Wallischeibrücke, im Hause des Herrn Apotheker **Reimann.**

Das Dominium **Strykowo** bei **Stenszewo** hat 200 Mutterschafe, noch zur Zucht tauglich, zum Verkauf. Die Wolle ist in diesem Jahre mit 80 Thlr. verkauft.

Eine bedeutende Auswahl von Oelgemälden, auf Leinwand und Blech, darstellend heilige Bilder und ausgezeichnet schöne Gegenden, habe ich aus der Rheingegend erhalten, und empfehle solche zu sehr mäßigen Preisen.

Grünastel, Jesuitenstr. 8.

Fischnetze in jeder Größe, direkt aus **Galizien,** alle Sorten Hanf, Flachs und Hanfgarne zum Verfertigen von **Fischnetzen** verkauft zu sehr billigen Preisen die Seilerwaaren-Handlung von

Siegismund Aschheim,
an der Wallischeibrücke, im Hause des Herrn Apotheker **Reimann.**

Gedreht lederne Pferdegeschirre in großer Auswahl empfiehlt ***Julius Scheding,***
Posen, Wallischei an der Brücke.

Gute und billige Sättel Wasserstraße Nr. 30.

Mein Magazin von Küchen- und Hausgeräthschaften
ist wiederum auf das Vollständigste sortirt, und empfehle ich solches der geneigten Beachtung des geehrten Publikums.

H. Klug, Friedrichsstr. 33.

Straßburger Brücken- oder Dezimal-Waagen empfiehlt **unter Garantie**
S. J. Auerbach in **Posen.**
Eisenhandlung.

Ein **Flügel** ist wegen Verzuges billig zu verkaufen Friedrichsstr. 29, 1 Treppe h., rechts.

Unter „**P. T. Posen, post. rest.**“ kann die erbet. Adresse in Bez. auf den Flügelverk. jetzt in Empf. gen. werd.

Ein noch gut erhaltener, doch schon gebrauchter Flügel, nöthigenfalls auch ein Tafelinstrument, wird in der Stadt **Posen** zu kaufen gesucht. Darauf Reflektirende wollen Adressen in der Expedition der Posener Zeitung baldigst abgeben.

Eine **Britschke,** in gutem Stande, ist billig aus freier Hand zu verkaufen zu **Posen** Bäckerstraße Nr. 11.

Die längst erwarteten Handtke'schen **Böttcher-Werkzeuge** sind eingetroffen.
Kantorowicz & Magnus Beradt,
Eisenhandlung, Breitestraße Nr. 10.

64 Markt 64

neben dem Kaufmann Herrn **Schmidt**, werden durch günstige Einkäufe sämmtliche Waaren in größter Auswahl zu billigen Preisen verkauft und empfehlen wir besonders: die neuesten **Besatzartikel** und **Quasten in Schmelz, Seide, Kameelgarn und Wolle, Armbänder, Korsettes, Stahl und Krinolins, seidne Bänder, Damengürtel in Seide, Gummi und Safian, Strümpfe, Damentaschen, Netze, Coiffures, Schlipse, englische Zwirne, Estremadura**, wie auch sämmtliche in diese Branche einschlagenden Artikel.

64 Markt 64 **Z. Zadek & Co.** 64 Markt 64

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Trockene **Felgen** und **Speichen** werden hiers. Graben 12a, so wie in der **Sliwnoer** Forst bei **Duszniк** billigst verkauft.

Täglich frische Morgen- und Buttermilch das Quart 10 Pf., so wie frische Butter à Pfd. 9 Sgr. bei **Wilhelm Kühn,** Bergstraße 8.

Boonekamp of Maag-Bitter.

Dieser sehr feine **holländ. Liqueur,** welcher den Magen stärkt und reinigt, den Appetit und die Verdauung befördert, die Funktionen des Unterleibes belebt, gegen Fieber und Seekrankheit schützt, Unreinigkeiten des Blutes beseitigt 2c. und deshalb als **unentbehrliches Hausmittel** sich bekanntlich schon seit Jahren die rühmlichste Anerkennung erworben hat, wird **echt fabrizirt** und in 1/1 und 1/2 Originalflaschen, auch in Flacons, zu sehr soliden Preisen (dutzendweise billiger; Wiederverkäufer erhalten Rabatt) verkauft in

Ph. Krimmer's Destillation
zu **Gleiwitz,** Oberschlesien.

Verkaufsstätten werden an allen Orten errichtet und deshalb Reflektanten um gef. schriftl. Offerten mit Angabe von Referenzen ersucht.

200 Zentner

roggen Mittelmehl sind zu verkaufen bei
K. Silberstein, Taubenstr. Nr. 5.

Fl. 250,000
Hauptgewinn der Ziehung am 1. Juli 1860
der östreichischen Eisenbahnloose.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal **250,000,** 71mal **200,000,** 103mal **150,000,** 90mal **40,000,** 105mal **30,000,** 90mal **20,000,** 105mal **15,000,** 307mal **5000,** 20mal **4000,** 76mal **3000,** 54mal **2500,** 264mal **2000,** 503mal **1500,** 773mal **1000** Gulden 2c.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn von wenigstens Fl. **125** erhalten, und erlasse ich solche zum Tageskurs. **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne,** und sollte Niemand versäumen, von dem Plane Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben **gratis** zu, und ertheile gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius,
Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Schloßstraße 83 ist 1 Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. Küche u. Zubehör zu verm. und sogleich zu beziehen.

Ein großer Laden ist Breitestr. 27. vom ersten Oktober ab zu verm.

Eine möbl. Stube ist zu verm. Breitestraße 27.

Ein möbl. Zimmer ist **Schuhmacherstr. 6.** sofort, auch nur während des Wollmarkts zu vermiethen.

Wilhelmstr. Nr. 7. im Atelier findet ein Laufbursche Stelle.

Für die Herren Offiziere ist Wasserstraße 7 im 1. Stock eine freundlich möbl. Stube nebst Burschengelaß sofort zu verm. Näheres Nr. 28 im Materialladen bei **Kaskel & Munk.**

Markt 8 ist während des Wollmarktes ein Zimmer zu vermiethen.

Markt 8 ist 1 Wohnung u. Lagerkeller zu verm.

Eine eleg. Wohnung mit oder ohne Möbel, von 2 bis 3 Zimmern mit Zubehör, ist an einen soliden Herrn oder kinderlose Familie auf 3 Monate zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Hausdiener, der lesen und schreiben kann, findet ein Unterkommen. Näheres beim Portier **Busch's Hôtel.**

Ein junger Mann kann eine vorth. Stelle in einer Tabaksfabrik und Detailgeschäft gegen 120 Thlr. Gehalt und fr. Station durch mich erhalten. **W. Risleben,** Berlin.

Für ein Fabrikgeschäft nahe bei **Berlin** wird ein zuverlässiger Mann als **Aufseher** und zur Rechnungsführung mit 400 Thlr. Einkommen gesucht. Kaufmännische Kenntnisse nicht nöthig. Beauftragt
R. Lehmann Gebrüder in **Berlin.**

Einen **sehr gut** empfohlenen Oberbrenner und auch sonst **tüchtige** Leute aus jedem Fache weist nach
das Versorgungskomptoir von **Adolf Oertel** in **Görlitz.**

Eine in jeder Branche der Landwirthschaft, auch sonst gebildete und geübte Wirthschafterin, die mit Küche, Wäsche und Garten Bescheid weiß, sucht vom 1. Juli ab eine anderweitige, womöglich selbständige Stellung; darauf Reflektirende bitte, sich unter Lit. **M. N.** poste restante **Stęszewo** zu wenden.

Sämmtliche von Hamburger Firmen hier offerirte Bücher können zu denselben Preisen franko hier auf gef. Bestellung geliefert werden von
J. Lissner.

M. 6. VI. 7. A. J. I.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Anklam** zu **Bromberg** zeigt allen Verwandten und Bekannten hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an **Petzel** nebst Frau.
Dobrojewo, den 1. Juni 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. Wilkens mit dem Pr. Lieutn. F. v. Bredow; Frl. M. Klaatsch mit dem Dr. R. Wilms; Frl. M. Falkenberg mit dem Hauptm. R. Vogel; Frl. L. Lack mit dem Kfm. F. Runge; Frl. A. Licht mit dem Staatsanw. Drenkmann; Frl. M. Gerstäcker mit dem Dr. med. E. Bethe; Frl. H. Pulvermacher mit dem Kaufm. B. Hirschfeld; Frl. J. Koberg mit dem Kfm. C. Schwarzlose; Neustadt a. D.: Frl. H. Busse mit dem Post-Exped.-Vorst. J. Wolff; Nadrensee: Frl. M. Hüsenett mit dem Lieutn. J. v. Podewils; Berlin: Frl. J. Rolke mit dem Gymnasial-Lehrer J. Eichmeyer, Frl. A. Staud mit dem Kammergerichts-Referendarius H. Licht.

Keller's Sommertheater.

Dienstag, erstes Auftreten des Herrn **Gaston Reval** von Berlin, Schüler des königl. Hofschauspielers Herrn Hermann Hendrichs: **Anne Lise.** Lustspiel in 5 Akten von Hersch. Leopold — Herr Gaston Reval, als erste Gastrolle.

Mittwoch, zum ersten Male: **Die glücklichen Inseln.** Lustspiel in 1 Akt von Wachenhusen. Zum Schluß zum ersten Male: **Dienstboten-Wirthschaft,** oder: **Chatouille und Uhr.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Kaiser.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 6. Juni: **kein Konzert.**
Donnerstag den 7. Juni: **Großes Konzert** vom Musikkorps des königl. 6. Inf. Regiments, **(Militär- und Streichmusik).**
J. N. u. A.: **Souvenir de Bellini** für Violine, vorgetragen von Hrn. Eberle. **Rrrr! ein ander Bild!** Potpourri.

Fromm's Café,

Markt Nr. 88,
empfiehlt **zum bevorstehenden Wollmarkt vorzüglich gelagertes** bayrisch und Waldschlößchen-Bier, eben so Weine und Speisen in bekannter Güte.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 5. Juni 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104½	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	112½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	100	—	—
" 3½ " "	—	90⅜	—
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	87½	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	88½	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	73½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen unter dem Einflusse der Ankündigungen gedrückt, gekündigt 450 Wispel, abgelaufene Kündigungsscheine mit 43½ Rt. bezahlt, pr. Juni-Juli 43 5/12—½ bez., pr. Juli 43 11/12 bez., pr. Juli-Aug. 43 11/12 bez., pr. Aug. 44¼ Gd., pr. Sept.-Okt. 44½ Gd.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) bei schwachen Umsätzen wenig verändert, gekündigt 18,000 Quart, mit Faß pr. Juni 17⅛ bez., pr. Juli 17½—7/12 bez., pr. Aug. 17⅞ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4. Juni Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 5. " " " 1 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Juni. Wind: SW. Barometer: 28. Thermometer: früh 10° +. Witterung: stark bewölkt.

Weizen loko 68 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48¾ a 49½ Rt., p. Juni 48¾ a 49 Rt. bez. u. Gd., 49¼ Br., p. Juni-Juli 48½ a 49 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 48½ a 49 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 48½ a 49 Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer, loko 26 a 29 Rt., p. Juni-Juli 27 Rt. bez., p. Juli-Aug. 27½ Rt. Br., 27 Gd., p. Sept.-Okt. 26½ a 26⅝ Rt. bez.

Rüböl, loko 11 5/12 Rt. Br., p. Juni 11¼ a 11 5/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 11¼ a 11 5/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 12 a 11 23/24 Rt. bez., 12 Br., 11 11/12 Gd., p. Okt.-Nov. 12 1/12 a 12 Rt. bez. u. Gd., 12 1/12 Br., p. Nov.-Dez. 12¼ a 12⅛ Rt. bez. u. Gd., 12¼ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18⅓ Rt. bez., p. Juni 18⅛ a 18 1/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 18⅛ a 18 1/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 18⅓ a 18¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18 7/12 a 18½ Rt. bez. u. Gd., 18 7/12 Br., p. Sept.-Okt. 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18 5/12 Br.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 4 11/12 Rt., 0. u. 1. 4½ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅞ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3½ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 4. Juni. Das Wetter blieb regnigt bei warmer Luft und die Vegetation machte rasche Fortschritte.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 75½—78 Rt. bez., schles. Abladung 75 Rt. bez., p. 85pfd. gelber inländ. p. Juni-Juli 79 Rt. Br., p. Juli-Aug. 79 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. Rt. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 45½ Rt. bez., 77pfd. p. Juni-Juli 45 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 45 Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 45 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 45 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, p. 70pfd. loko 40 Rt. bez.

Hafer, p. 50pfd. loko 28 Rt. bez.

Rüböl, loko 11½ Rt. Br., p. Juni-Juli 11½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 1/24 Rt. bez., 12 Gd. 12 1/12 Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞ Rt. bez., p. Juni-Juli 17⅞, 19/24, ⅞ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 18⅛, ¼ Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18⅛ Rt. bez., 18 1/12 Gd., p. Sept.-Okt. 18 Rt. Gd. u. Br., p. Okt.-Nov. 17⅛ Rt. bez. (Ostf. Z.)

Breslau, 4. Juni. Wetter: Heute Nacht hatten wir starken Gewitterregen, am Tage bedeckte, schwüle Luft, früh + 10°.

Weißer Weizen 76—82—84—87 Sgr., gelber 75—78—81—83 Sgr.

Roggen 50—53—55—58 Sgr.

Gerste 40—42—44—47 Sgr.

Hafer 27—29—31 Sgr.

Erbsen 52—54—56 Sgr.

In Oelsaaten heute nichts gehandelt.

Rother Kleesamen ordinärer 7—8 Rt., mittler 8¾—9½ Rt., feiner 10—10⅞ Rt., hochfeiner 11 Rt., weißer 12—14—16 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Juni und p. Juni-Juli 41¾—41½ Rt. bez., p. Juli-Aug. 42 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 42—42½—42¼ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl, loko, p. Juni und p. Juni-Juli 10⅞ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11½—11⅜ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 11½ Rt. Br.

Spiritus, loko 17 Rt. bez. u. Gd., p. Juni und p. Juni-Juli 16⅞—16¾ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 17¼ Rt. bez. u. Gd., p. August-Sept. 17½ Rt. Gd., 17⅞ bez. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 4. Juni. Weizen loko gutes Geschäft, 2 Thlr. höher; ab Neustadt 132 Pfd. ab Fehmern 133 Pfd. 130 bezahlt. Roggen loko stille, ab Königsberg 80 Pfd. Juni, Juli, August 73½, 74½, 75½ bezahlt. Oel Juni 24⅛, Oktober 26¼. Kaffee unverändert, 1500 Sack umgesetzt. Zink fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 4 Juni 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	16 bz
Amsterd. Rotterd.	4	71½ bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	79 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	110½ bz
Berlin-Hamburg	4	105¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	127½ G
Berlin-Stettin	4	100 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81½ bz
Brieg-Neiße	4	53½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32¼ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	122 bz
Magdeb. Halberst.	4	186½ B
Magdeb. Wittenb.	4	34¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	96½ bz
Mecklenburger	4	45½-⅞ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	47¾-48 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	117½-18 bz
do. Litt. B.	3½	109 B
Oest. Franz. Staat.	5	133-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	31½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	79 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	42¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80 bz
Thüringer	4	99½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	77 etw bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	67½ G
Bremer do.	4	96 B
Coburg. Kredit-do.	4	52¼ B
Danzig. Priv. Bk.	4	81 G
Darmstädter abgst.	4	64½ etw-65½ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½-½ bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	14⅞-15 etw bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	78½-¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	27 B
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	89 bz u G
Königsb. Priv. do.	4	82 G
Leipzig. Kredit-do.	4	64 bz
Luxemburger do.	4	77½ bz u G
Magdeb. Priv. do.	4	74½ etw bz u B
Meining. Kred. do.	4	65¼ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80½ G
Oestr. Kredit- do.	5	69¼-⅜-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	70 B
Posener Prov. Bank	4	73½ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	129¾ bz
Rostocker Bank Akt.	4	100 bz
Schles. Bank Verein	4	74 B
Thüring. Bank-Akt.	4	46-½ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	77 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84¼ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	58 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68 B
Minerva, Bergw. A.	5	26½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	79¾ bz
do. II. Em.	4	79 B
do. III. Em.	4½	84 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101 B
do. II. Ser.	5	99¾ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96¼ G
do.	4½	99¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98⅜ B
do. Litt. D.	4½	97¼ G
Berlin-Stettin	4½	98¾ G
do. II. Em.	4	83¾ bz u G
do. III. Em.	4	82½ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 B
do. II. Em.	5	102½ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80½ G
do.	4½	88¾ bz
do. IV. Em.	4	79½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
do. conv.	4	91 bz
do. conv. III. Ser.	4	86½ G
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92 G
do. Litt. B.	3½	78½ G, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ G
do. Litt. E.	3½	72 G
do. Litt. F.	4½	89¼ bz
Oestreich. Französ.	3	253 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 98¼ B, II. 97¾ [G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	77¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser	4½	83 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101 G
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	96 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats Anl. 1859	5	104¼ bz
do.	4½	99⅜-½ bz
do. 1856	4½	99⅜-⅛ bz
do. 1853	4	93¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	112¾ G
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ G
Kur- u Neum. Schldv	3½	82¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99½ G
do. do.	3½	81 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88½ bz
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	81⅝ bz
do.	4	90¼ G
Pommersche	3½	86¾ bz
do. neue	4½	95⅛ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	90½ bz
do. neue	4	88 bz
Schlesische	3½	87 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81 G
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93⅜-¼ bz
Pommersche	4	93½ B
Posensche	4	91¼ bz
Preußische	4	92¼ B
Rhein- u. Westf.	4	93 B
Sächsische	4	94 B
Schlesische	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	52 B
do. National-Anl.	5	59-⅛ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	74 G
do. neue 100fl. Loose	—	53½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95½ B
6. do.	5	105⅛ bz
Englische Anl.	5	105¼ G
N. Ruff. Egl. Anl.	3	63¼ B
Poln. Schatz-O.	5	84⅝ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	4	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87⅜ bz
Part. O. 500 Fl.	4	90 G
Oestr. 5proz. Loose	5	71¾ etw -⅛ bz
Hamb. Pr. 100 B M	—	85½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	— —
Dessau. Präm. Anl.	3½	90½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108⅛ B
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 8⅞ u. ¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453½ G
Dollars	—	1. 11 bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75 bz u G
Poln. Bankbillet	—	89 bz

Wechsel-Kurse vom 2. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 B
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 1/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74½ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ etw bz u G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Bei andauernd eingeschränktem Geschäft hatte die Festigkeit der Börse die Wirkung, die Kurse zu erhöhen.

Breslau, 4. Juni. Bei günstiger Stimmung stellten sich die Kurse meist etwas höher.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 69½ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 74 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80⅞ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¾ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 54¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118¼ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 84¾ Gd. dito Prior. Oblig 89 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 30¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 32¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Montag, 4. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest, aber stille.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58½. Oestr. Kreditaktien 68½. 3% Spanier 43. 1% Spanier 35. Stieglitz de 1855 —. 3% Russen 1859 —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 81⅛. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Montag, 4. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Günstige Stimmung.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 122. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 117⅛. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 88. Darmstädter Bankaktien 164½. Darmstädter Zettelbank 231. Meininger Kreditaktien 64½. Luxemburger Kreditbank 78. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 37⅞. Span. Kreditbank Pereira 470. Span. Kreditbank v. Rothschild 468. Kurheff. Loose —. Badische Loose 52⅞. 5% Metalliques 50. 4½% Metalliques 45½. 1854er Loose 72½. Oestr. National-Anlehen 57¾. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228. Oestr. Bankantheile 746. Oestr. Kreditaktien 162. Oestr. Elisabethbahn 136½. Rhein-Nahebahn 43½. Mainz-Ludwigsh. 96½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.